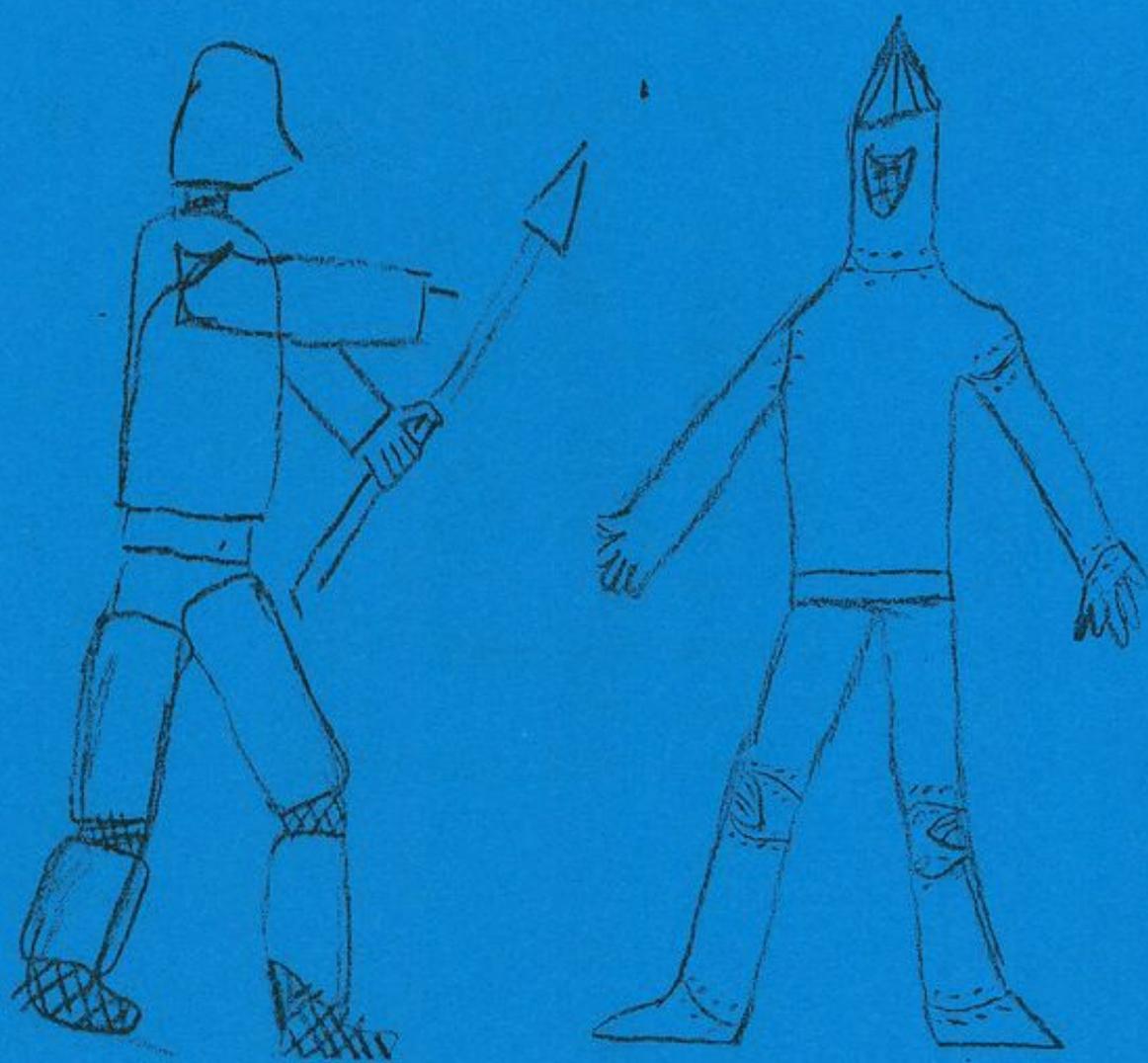


Christoph & Alexandra Kemmig

# Zeltlager

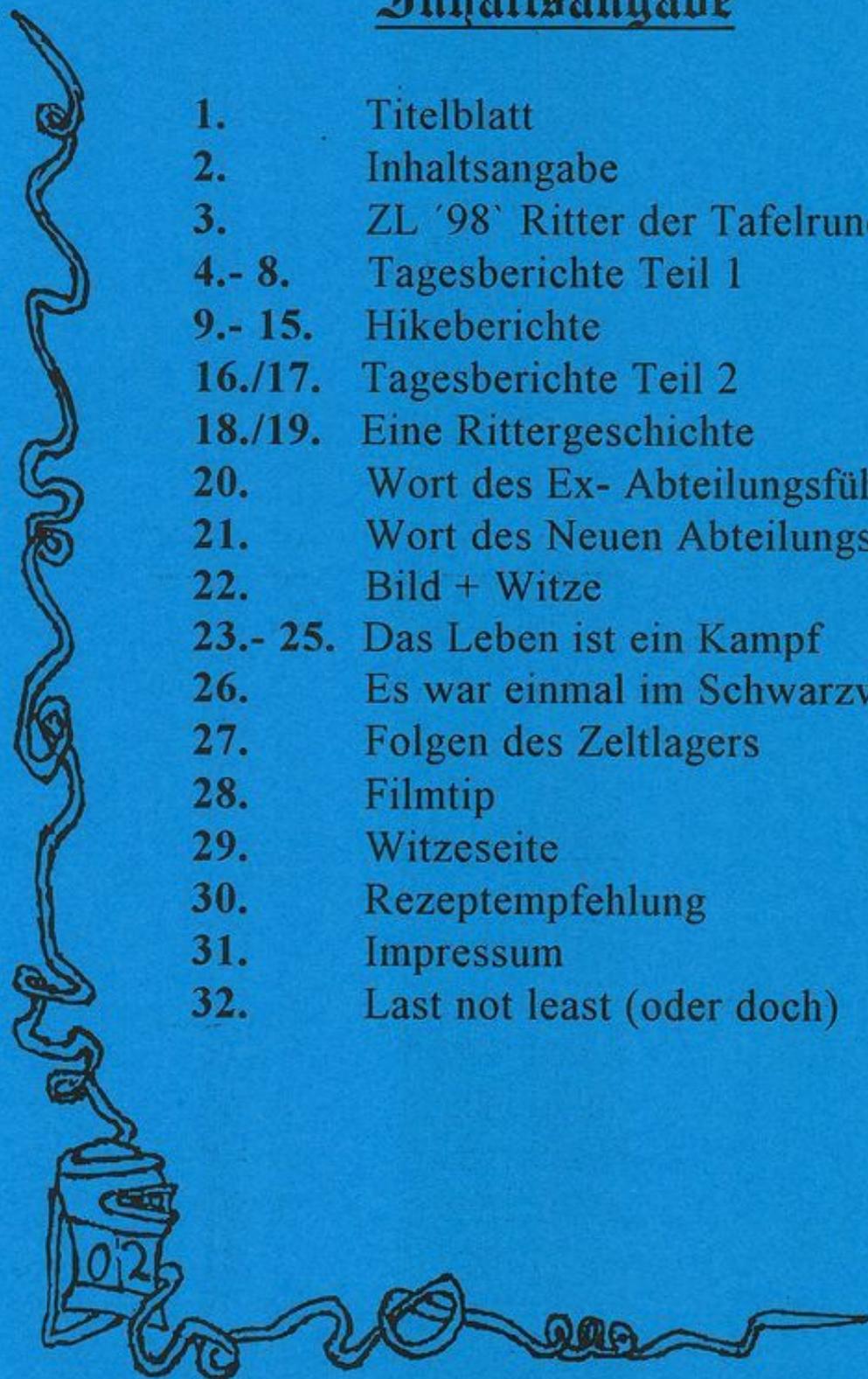
98

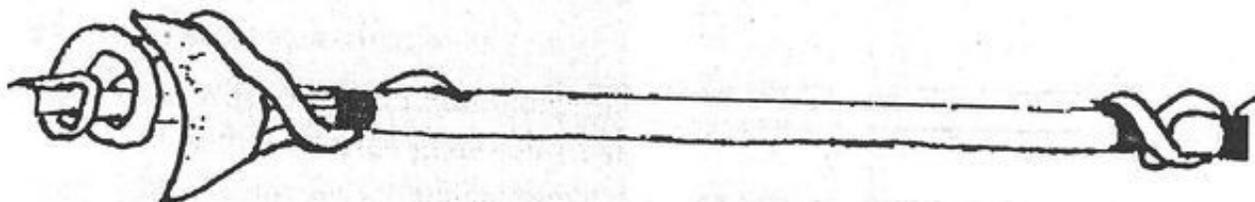




## Inhaltsangabe

1. Titelblatt
2. Inhaltsangabe
3. ZL '98' Ritter der Tafelrunde
- 4.- 8. Tagesberichte Teil 1
- 9.- 15. Hikeberichte
- 16./17. Tagesberichte Teil 2
- 18./19. Eine Rittergeschichte
20. Wort des Ex- Abteilungsführers
21. Wort des Neuen Abteilungsführers
22. Bild + Witze
- 23.- 25. Das Leben ist ein Kampf
26. Es war einmal im Schwarzwald
27. Folgen des Zeltlagers
28. Filmtip
29. Witzeseite
30. Rezeptempfehlung
31. Impressum
32. Last not least (oder doch)





## ZL 98 - „RITTER DER TAFELRUNDE“

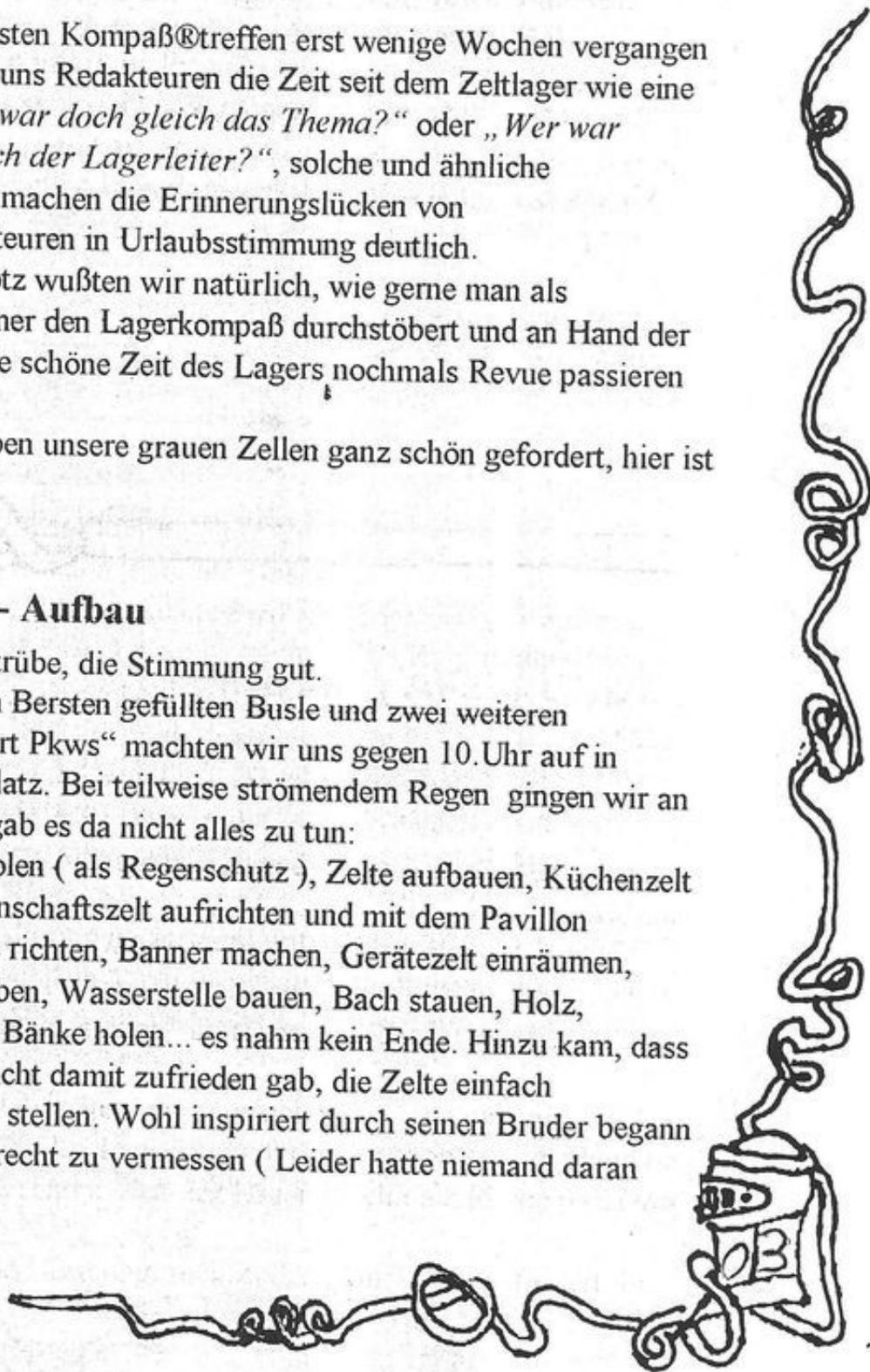
### Lang, lang ist's her.

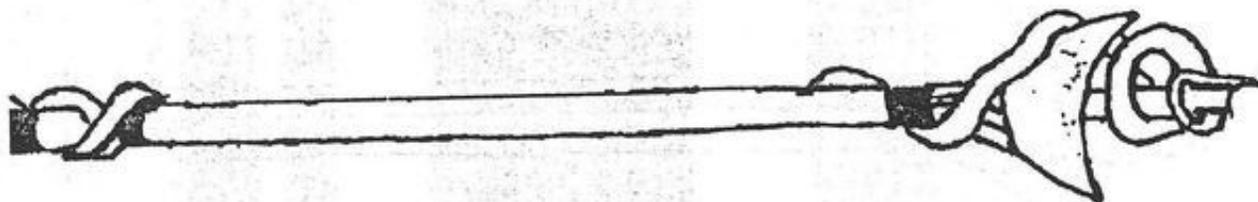
Obwohl beim ersten Kompaß@treffen erst wenige Wochen vergangen waren, erschien uns Redakteuren die Zeit seit dem Zeltlager wie eine Ewigkeit. „*Wie war doch gleich das Thema?*“ oder „*Wer war damals eigentlich der Lagerleiter?*“, solche und ähnliche Zwischenfragen machen die Erinnerungslücken von Kompaß@redakteuren in Urlaubsstimmung deutlich. Nichts desto Trotz wußten wir natürlich, wie gerne man als Zeltlagerteilnehmer den Lagerkompaß durchstöbert und an Hand der Tagesberichte die schöne Zeit des Lagers nochmals Revue passieren läßt.

Also los, wir haben unsere grauen Zellen ganz schön gefordert, hier ist das Ergebnis

### Donnerstag - Aufbau

Das Wetter war trübe, die Stimmung gut. Mit zwei bis zum Bersten gefüllten Busle und zwei weiteren „Truppentransport Pkws“ machten wir uns gegen 10.Uhr auf in Richtung Lagerplatz. Bei teilweise strömendem Regen gingen wir an die Arbeit. Was gab es da nicht alles zu tun: Militärzelt rausholen ( als Regenschutz ), Zelte aufbauen, Küchenzelt hinstellen, Gemeinschaftzelt aufrichten und mit dem Pavillon verbinden, Küche richten, Banner machen, Gerätezelt einräumen, Feuerstelle ausheben, Wasserstelle bauen, Bach stauen, Holz, Lebensmittel und Bänke holen... es nahm kein Ende. Hinzu kam, dass LL\* David sich nicht damit zufrieden gab, die Zelte einfach „irgendwohin“ zu stellen. Wohl inspiriert durch seinen Bruder begann er den Platz regelrecht zu vermessen ( Leider hatte niemand daran





gedacht ein Maßband einzupacken, so dass wir auf „ritterliche Einheiten“ wie ‘Schritt’, ‘Fuß’ oder ‘Strommastenabstand’ zurückgreifen mußten)

Wahrhaft eine trockene Arbeit - wären da nicht die feuchten Kuhfladen gewesen, die wir mit Schaufel und Rechen vom Platz kratzen konnten und

wäre da nicht Dominic Schultheiß gewesen. Mit extravaganten Späßen hielt er die Ritterschaft bei Laune. Besonders erwähnenswert war dabei der ‘Gepäckgag’:

Als Dominic - verspätet - gegen 11. <sup>00</sup> ins Lager kam schöpfte zunächst noch niemand Verdacht. Wenig später aber schon fiel einigen Rittern auf, daß Domonic nur mit leichter Arbeitskleidung und völlig ohne Gepäck erschienen war. Auf die Frage:

„ *Wo isch dai Zaigs*“

antwortete der abgebrühte Komiker nur achselzuckend:

„ *Dahoim en Wenzla wo suschd.*“

Ohne mit der Wimper zu zucken hatte er sein gesamtes Gepäck daheim gelassen. Er wollte so wohl eine scheinbare Informationslücke von Seiten der Abteilungsführung aufdecken.

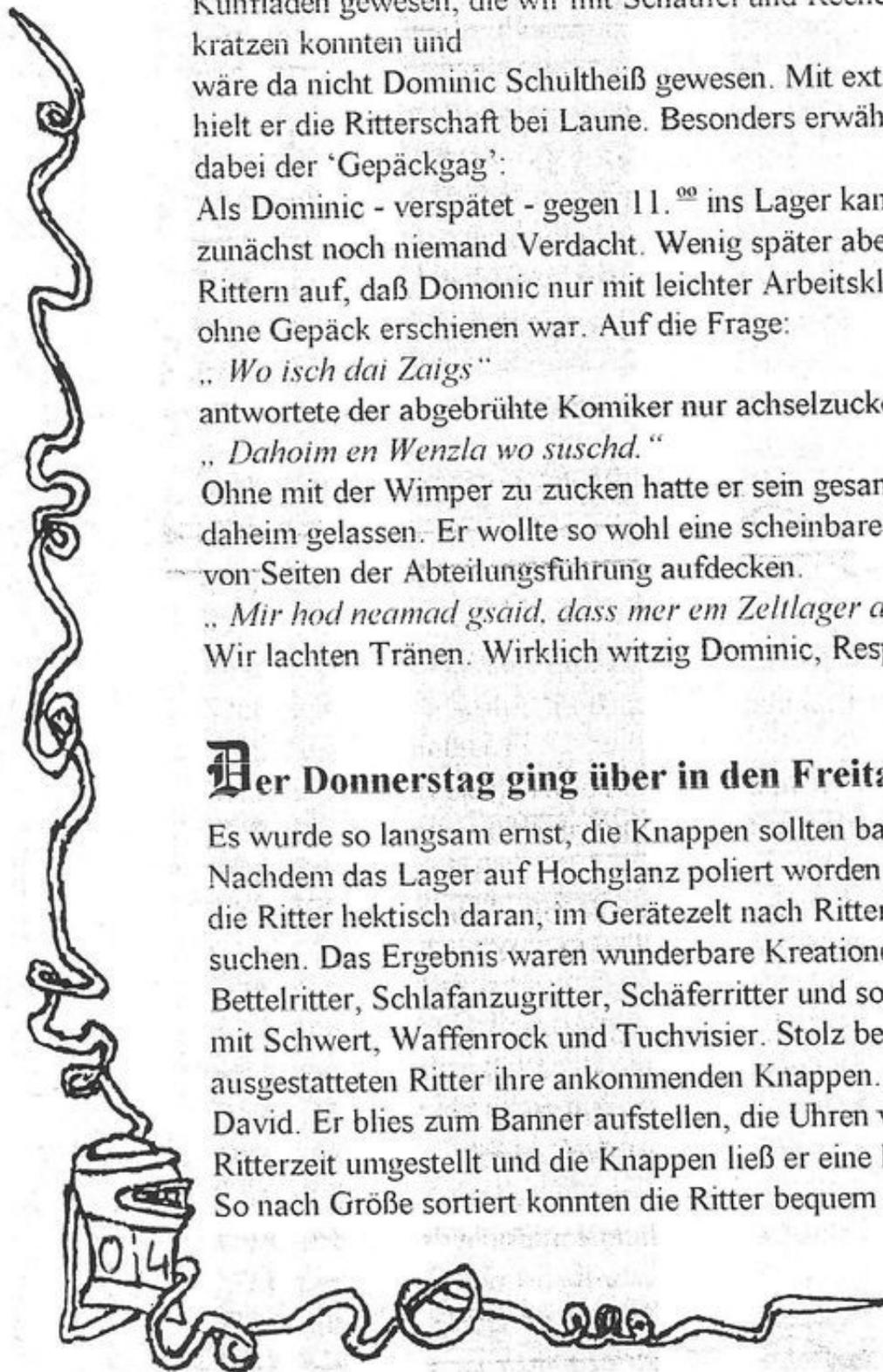
„ *Mir hod neamad gsaid, dass mer em Zeltlager a Gepäck braucht.*“

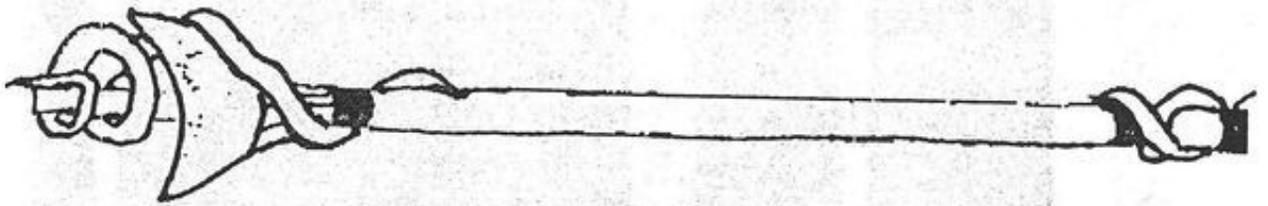
Wir lachten Tränen. Wirklich witzig Dominic, Respekt

## **Der Donnerstag ging über in den Freitag**

Es wurde so langsam ernst, die Knappen sollten bald kommen.

Nachdem das Lager auf Hochglanz poliert worden war, machten sich die Ritter hektisch daran, im Gerätezelt nach Ritterkostümen zu suchen. Das Ergebnis waren wunderbare Kreationen: es gab zerlumpte Bettelritter, Schlafanzugritter, Schäferritter und sogar richtige Ritter, mit Schwert, Waffenrock und Tuchvisier. Stolz begrüßten die so ausgestatteten Ritter ihre ankommenden Knappen. Allen voran Herold David. Er blies zum Banner aufstellen, die Uhren wurden auf Ritterzeit umgestellt und die Knappen ließ er eine lange Reihe bilden. So nach Größe sortiert konnten die Ritter bequem die Knappen





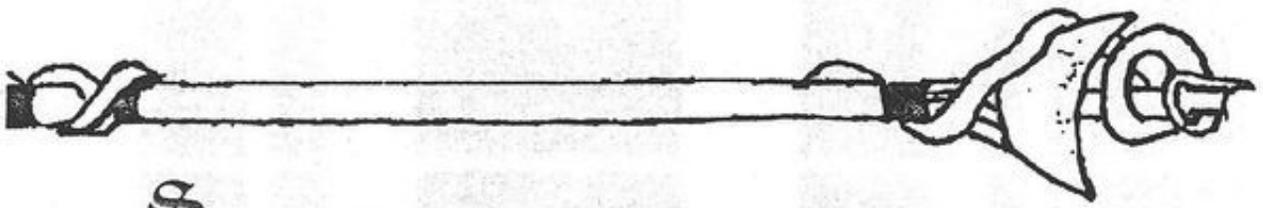
beäugen und nach eigenen Kriterien beurteilen. Ein jeder stellte sich eine eigene Knappenschar zusammen und ließ sie sich von Oberritter David genehmigen.

Es gab kleine Knappen, große Knappen und vor allem auch solche, die sich zuvor noch nie gesehen hatten. Logisch, dass man sich deshalb anschließend zu einem großen Vorstellungsspiel - dieses soll so gut gewesen sein, dass es verschiedenen vor Begeisterung die Sprache verschlagen hatte.

Um diesen 'Schock' zu überwinden trug Kellermeister Mitsch sogleich die erste Rittermahlzeit auf. Es gab seine berühmt berüchtigte Gulaschsuppe. Böse Zungen behaupten es wäre kaum ein Stück Gulasch in der Suppe zu finden gewesen und noch bössere Zungen meinten, ihnen wäre bei jedem Löffel 'Suppe' das Wasser im Munde zusammengelaufen.

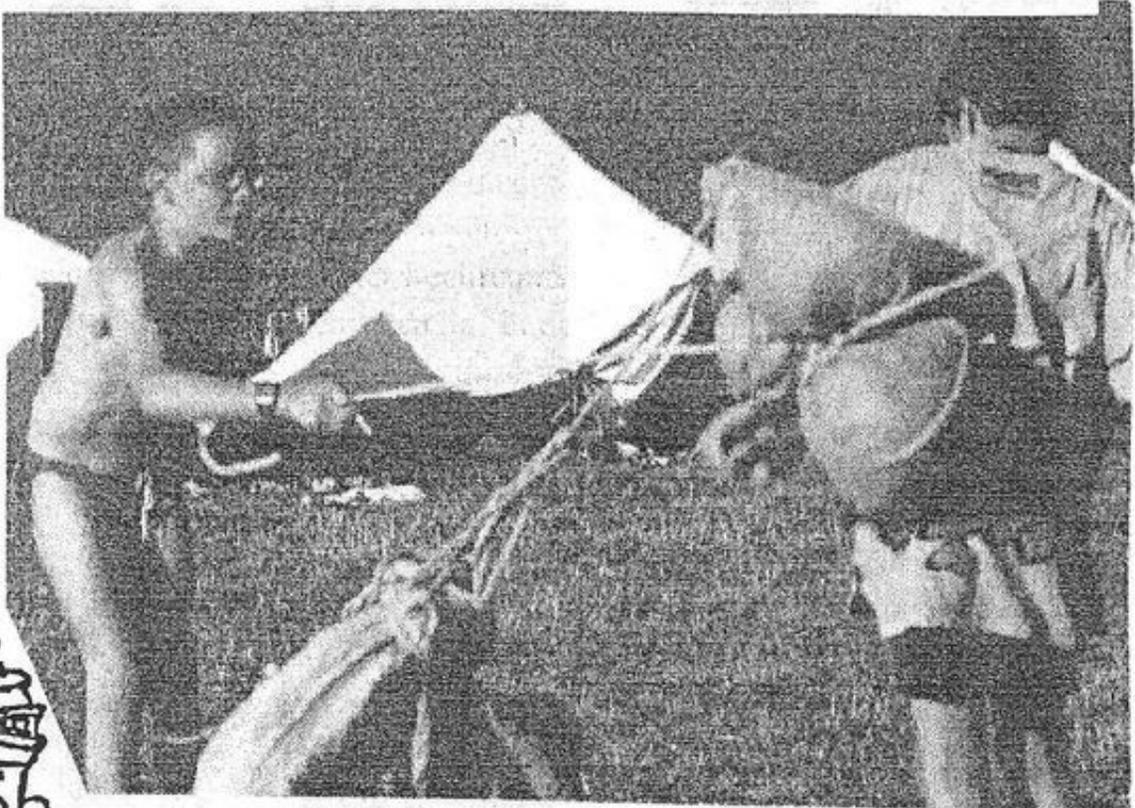
So gestärkt stand dem Nachtgeländespiel dann nichts mehr im Wege. Dieses Spiel nun an dieser Stelle erklären zu wollen würde zu weit führen. Den geschulten Gehirnen von Verfahrensingenieuren und Sparkassenfachwirten entsprungen entzogen sich die näheren Zusammenhänge und Regeln sowieso dem gewöhnlichen Ritterverstand. Bleibt also nur noch die Rettung in die Schlafsäcke. Gute Nacht.

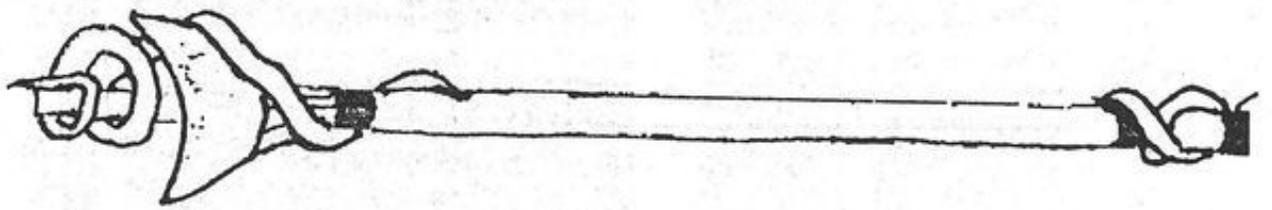




## Samstag Heiligtumsaufbau

Nach dem Morgengebet wurde erst einmal die Kondition und die Kraft eines jeden Knappen getestet, denn beim Frühsport mussten sie den Berg hinterm Lager hochrennen. Nur die stärksten und besten kamen auch wirklich oben an. In der Lagerrunde wurde dann vorgespielt, was das Heiligtum für uns bedeutet. Beim Angriff gegen Dominic und Christoph ging so mancher Tennisball im wahrsten Sinne des Wortes aufs Auge. In den Zeltrunden wurde anschließend besprochen, warum eine Burg für einen Ritter so wichtig ist und was das Heiligtum für uns bringen kann. Jede Zeltgruppe bekam eine bestimmte Arbeit beim Heiligtumsbau (Wände, Dach, Altar, Bild, Kerze). Während des Aufbaus regnete es, doch zum Glück nur leicht, so dass am Abend unser Heiligtum in voller Pracht fertiggestellt war. Nach der Einweihungsfeier, in der jede Gruppe ihre Arbeit noch kurz erläuterte, gab es zur Stärkung Tortelinie und Salat. Danach trafen wir uns zur Singrunde am Lagerfeuer. Zum Schluss berichtete unser Sir Stefan noch von seinen tollkühnen Erlebnissen in der Parzivalgeschichte.





## Sonntag - Regentag

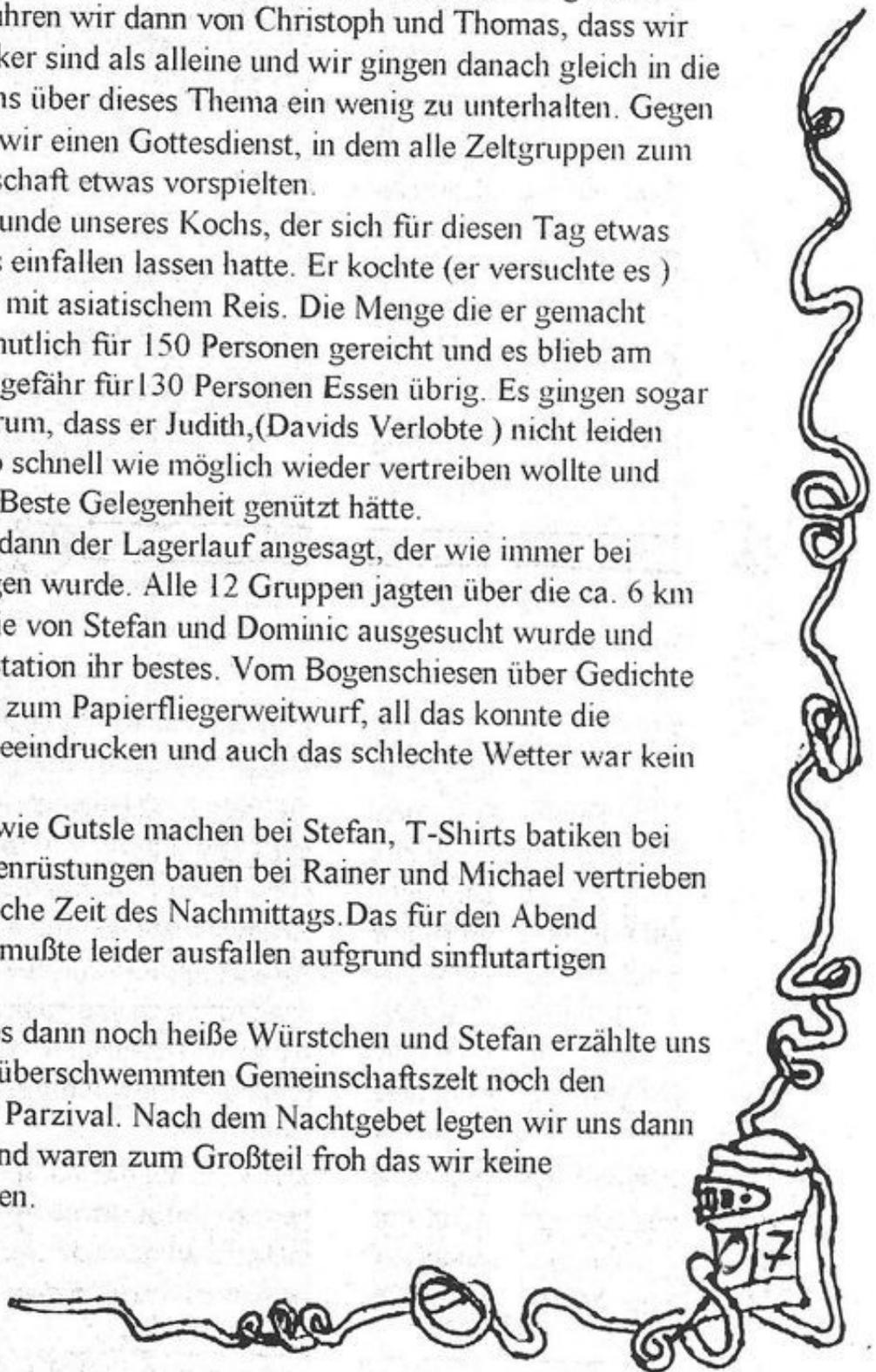
Der Tag begann schon recht gut, denn wir hatten zum ersten mal ( von insg. 2 mal ) Nutella zum Frühstück bekommen. In der folgenden Lagerrunde erfuhren wir dann von Christoph und Thomas, dass wir gemeinsam stärker sind als alleine und wir gingen danach gleich in die Zeltrunde um uns über dieses Thema ein wenig zu unterhalten. Gegen 11 Uhr feierten wir einen Gottesdienst, in dem alle Zeltgruppen zum Thema Gemeinschaft etwas vorspielten.

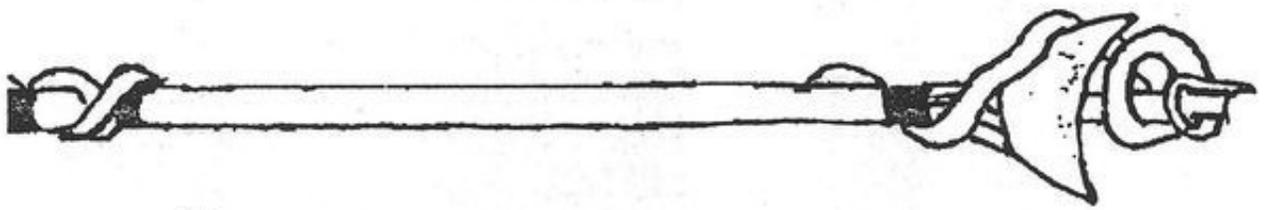
Jetzt kam die Stunde unseres Kochs, der sich für diesen Tag etwas ganz besonderes einfallen lassen hatte. Er kochte (er versuchte es ) gefüllte Paprika mit asiatischem Reis. Die Menge die er gemacht hatte, hätte vermutlich für 150 Personen gereicht und es blieb am Schluss noch ungefähr für 130 Personen Essen übrig. Es gingen sogar die Gerüchte herum, dass er Judith, (Davids Verlobte ) nicht leiden könne und sie so schnell wie möglich wieder vertreiben wollte und deshalb die erst Beste Gelegenheit genutzt hätte.

Am Mittag war dann der Lagerlauf angesagt, der wie immer bei Regen ausgetragen wurde. Alle 12 Gruppen jagten über die ca. 6 km lange Strecke, die von Stefan und Dominic ausgesucht wurde und gaben an jeder Station ihr bestes. Vom Bogenschießen über Gedichte aufsagen bis hin zum Papierfliegerweitwurf, all das konnte die Knappen nicht beeindrucken und auch das schlechte Wetter war kein Thema mehr.

Bei Workshops wie Gutsle machen bei Stefan, T-Shirts batiken bei Patrick und Dosenrüstungen bauen bei Rainer und Michael vertrieben wir uns die restliche Zeit des Nachmittags. Das für den Abend geplante Grillen mußte leider ausfallen aufgrund sinflutartigen Regengüssen.

Am Abend gab es dann noch heiße Würstchen und Stefan erzählte uns in unserem halb überschwemmten Gemeinschaftszelt noch den zweiten Teil von Parzival. Nach dem Nachtgebet legten wir uns dann in unsere Zelte und waren zum Großteil froh das wir keine Nachtwache hatten.





## **Der Heilige Kreuzzug ( Hike ) Montag- Dienstag**

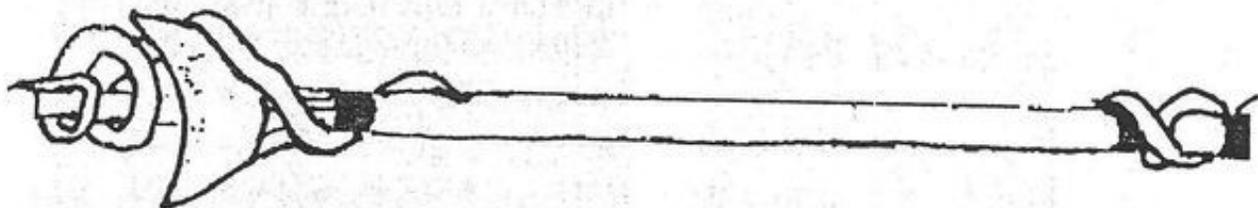
Als der Morgen graute und der Mond schon den ersten Sonnenstrahlen platz gemacht hatte , hieß es Aufstehen für die jederzeit , nervenden , ewig plappernden jedoch höchst gefährlichen und noch schlecht ausgebildeten Putzis ääh Knappen.

Wie schon der Fachmann von Ritter ( gemeint ist die blaublütige Rittermannschaft die sich Ritter der Tafelrunde nannten ) erkannte , war geeignetes Kreuzzugswetter vorzufinden. Nach dem reichlichen Mahl war bei allen aber immer noch ein merkwürdiges Gefühl vorhanden und zwar Hunger !! ( jeder glaubt Sparmaßnahmen sind nur bei Bund und Ländern nötig ) Danach fand die Sing- und Lagerrunde statt. In der Lagerrunde wurde jeder Gruppe die himmlische Anordnung erteilt, Maria in die Welt und den Glauben in die unzivilisierte Welt zu tragen. Jedoch auf eine friedliche Art. Kommentare wie „ Man solle den falschen Glauben vernichten“ ausgesprochen von P.K. mit Schaum vor dem Mund , wurden ignoriert.

Danach wurden die Einheiten mit Proviant versorgt als man wieder Mängel an der Organisation feststellen konnte. In der Anmeldebestätigung stand , man solle extra große , ganz große Rucksäcke mitbringen. Doch die mußten feststellen dass kleine R. gereicht hatten. Wieder einmal mußte das Malheur von den Zeltführeren ausgebadet äh ausgetragen werden.

Nun begann das Abenteuer , die Gruppen begaben sich flugs hinfort. **Der Treffpunkt** der Strapazierten Kreuzritter war der Klosterweiher in St. Georgen , wo die Gruppen mit herrlichem Sonnenschein begrüßt wurden. Ein Sonnenbad der besonderen Art wurde den ganzen Nachmittag hindurch genossen. Die Trett- und Ruderboote waren ein Höhepunkt des Spektakels , das sich nach und nach abspielte. Eine Wasserschlacht nach der anderen folgte. Auch wurden brutale Eroberungs-schlachten um die beiden Schwimminseln gemacht. Auffallende Aktionen des Nachmittags :





- Anbaggerversuche von Alexander Zeiser an minderjährigen Einheimischen waren zum Scheitern verurteilt
- Auch wieder einmal mußte man feststellen dass weniger oft mehr ist ähh oft wenig bleibt ( Schupfnudelration )
- Das Sonnenbrand brennt und häufig durch Sonne verursacht wird
- Dass das Recht des Stärkeren ( Führeritter ) beim stärkeren blieb ( Ruderbootskämpfe )

Die Heimfahrt mit dem Auto war gleichzeitig auch wieder die Rückkehr in die Wildnis, weg von der Zivilisation. Mit einem Abschlussgottesdienst, in der jede Gruppe von seinem Kreuzzug berichtete, nahm da normale Lagerleben wieder seinen Lauf. Es wurde natürlich wieder unerhört und unglaublich lang überzogen, so daß das Angefangene erst nach 2,5 Stunden endete. Noch während des Abends bekam das Zeltlager noch Gesellschaft von Pfadis die gerade auch Hike hatten. Diese erhielten sogleich Speiß und Dank und durften auch persönlich dabei sein bei einem Kurs, denn man folgendermaßen nennen könnte: Wie tötet man hilflose, nichtsahnende Fischlein (Klopf, klopf- Spritz spritz). Der Tag klang dann Schließlich mit dem Kinoschauspiel, „Der 1. Ritter“ (Ritschi, Yeeh) aus. Bestimmte Szenen wurden vom *Ritter ohne Moral und Anstand* zensiert. Die verkohlten Popkorn vom Küchenchef machten uns allen noch große Freude.

Puuh war das einanstrengender Hike

R. Schneider

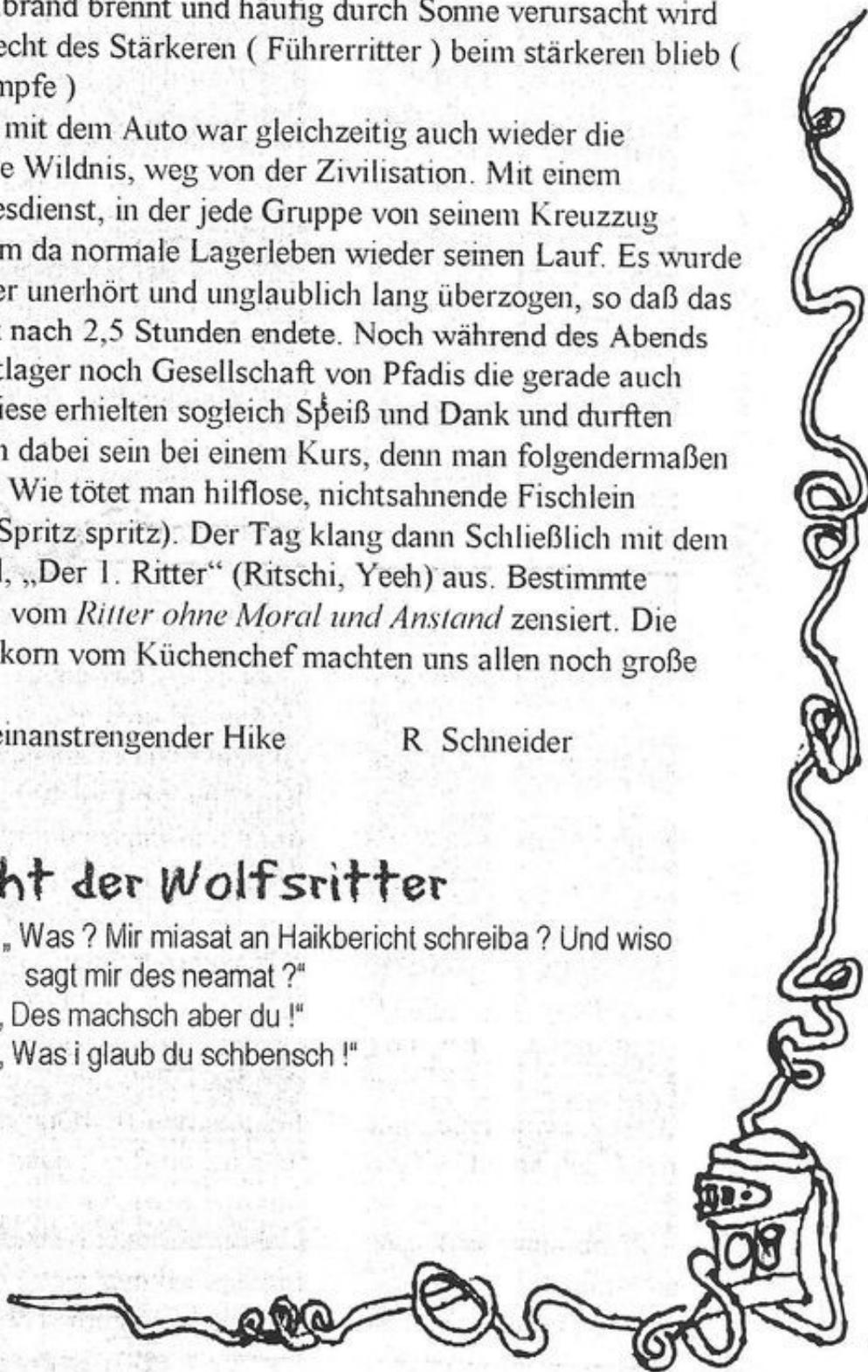
## Hikebericht der Wolfsritter

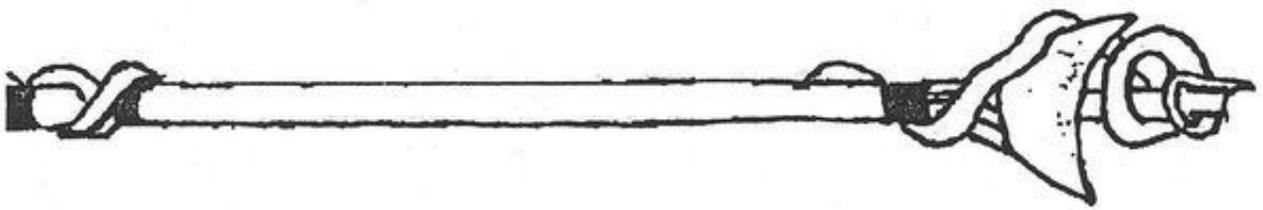
Martin W. „ Was ? Mir miasat an Haikbericht schreiba ? Und wiso sagt mir des neamat ?“

„ Des machsch aber du !“

Richard W. „ Was i glaub du schbensch !“

[ kein Komentar ]





## Hikebericht der Brother Knights

(Michael, Tobias E., Tobias M., Sven, Simon, Andreas)

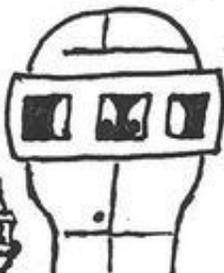
Morgens um 11 Uhr Ritterzeit geht es los. Ein Ritter, hoch zu Pferd, reitet mit seinen sechs schwerbeladenen, marschierenden Knappen in Richtung Vöhrenbach. Stolz hält er sein Wappen hoch und man sieht sofort, das müssen die Ritter sein, die im Namen Mariens den unzivilisierten Menschen ihren Glauben bringen wollen, sie sind auf Kreuzzug.

Nach ca. 2 Stunden anstrengendem Marsch bzw. Ritt helfen die Knappen dem Ritter aus dem Sattel und es gibt erst einmal eine zünftige Brotzeit. Später, in Vöhrenbach, werden dann die ersten „Ungläubigen“ missioniert doch dann ziehen sie auch schnell weiter nach Unterkirnach, denn sie haben noch einen langen Weg vor sich. Nach etlichen Umwegen kommen sie dann auch endlich in Unterkirnach an. Wo sie ihr Nachtlager aufschlagen. Um sich von den Strapazen des Tages zu erholen und gleichzeitig den Kontakt zu den Einheimischen zu pflegen geht man noch in ein zünftiges Lokal wo man bei Fladenbrot und Wasser sich mit dem Wirt unterhält und versucht den Preis herunter zu handeln.

Nach einem erfüllten Abend geht man nun wieder zurück zur Schlafstätte, wickelt sich in seine Decken und schläft sogleich tief und fest, denn der nächste Tag wird wieder anstrengend werden.

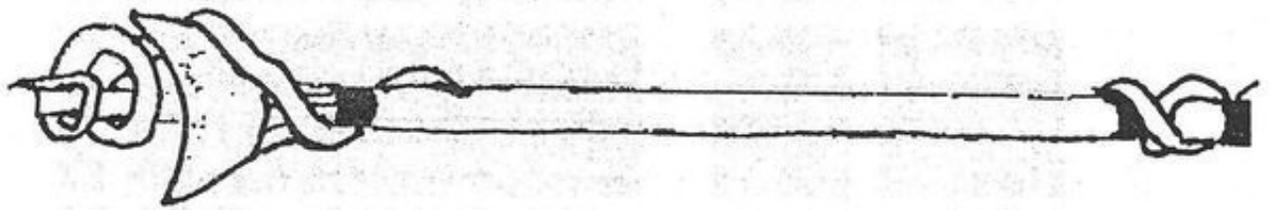
Am nächsten Tag geht es dann schon wieder früh am Morgen los und nach mehreren Umwegen erreicht man schließlich den ersehnten Rittersee, wo man sich den Schweiß abwaschen kann und auch andere Ritter und Knappen trifft mit denen man angeregt über die Ereignisse der letzten Tage diskutiert.

Schlaffer? Werde  
ich es schaffen



Hoffentlich hält die  
Lanze

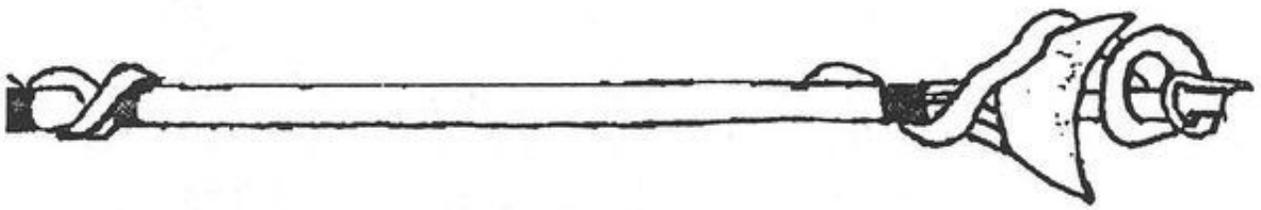




## Hikebericht der Reiter

Wir verließen das Lager vom Hilsehof aus in Richtung Königsfeld. Schon nach dem ersten Kilometer legten wir eine Trinkpause ein. Danach mussten wir ein Stück quer durch den Wald laufen, bis wir wieder unseren Weg gefunden hatten. Es ging dann weiter in Richtung Stockwald und Peterzell. Auf dem Weg wurde viel geredet und gelacht, so dass die Strecke einem nicht so lang vorkam, wie sie war. Zwischendurch machten wir an einer Grillstelle in der Nähe von Stockwald halt und stärkten uns mit Brot und Wurst. In Peterzell überquerten wir die Eisenbahnschienen und sahen kurz danach ein abgebranntes Haus. Dort bastelten wir aus zwei verkohlten Hölzern und einer Schnur ein Kreuz, das wir später im Lager auch vorstellten. Auch die Kirche und eine Bäckerei besuchten wir in Peterzell. In der Kirche vergaßen wir unsere Zeltfahne und erst viel später merkten wir es. Es war schon langsam Abend und wir beschlossen eine Übernachtungsmöglichkeit zu suchen. Ein kleines Stückchen außerhalb kamen wir an einem Hof vorbei, der von zwei jungen Leuten gemietet war. Dort konnten wir zwar nicht übernachten, aber wir wurden blendend versorgt. Die beiden führten uns zu einem Nachbarhof und dort konnten wir in einer kleinen Scheune übernachten. Es war ein großer Hof und uns wurden viele Tiere (z.B. ein Reitochse) gezeigt. Wir aßen noch den Rest von unserem Brot und malten unseren zurückgelegten Weg noch auf ein Tuch. Vor dem Schlafen wurden noch so manche Saltos und Überschläge im Heu ausprobiert, bei denen Christoph seine Schlüssel verlor. Trotz lauter Musik von einem Mädchen auf dem Hof, konnten dann doch alle einschlafen. Am nächsten Morgen bekamen wir sogar noch ein Frühstück und dann wanderten wir weiter. Zuerst mussten wir wieder zurück nach Peterzell um unsere Fahne zu suchen und nachdem sie in der Kirche gefunden wurde gingen wir am Zuggleis entlang weiter in Richtung St Georgen. Wir hatten zwar große Verspätung, weil wir das Heu vergebens nach Christophs Schlüssel absuchten, aber wir kamen noch gerade rechtzeitig zum Mittagessen im Schwimmbad in St Georgen an. Am Mittag hatten alle zusammen noch viel Spaß im Schwimmbad und am Abend ging es dann wieder zurück ins Lager.





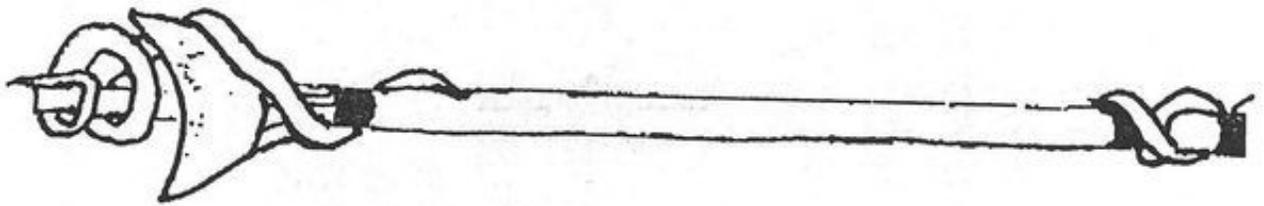
## Der Hike der Guadamurs

Der dritte Tag unseres Zeltlagers stand unter dem Motto „Sternwanderung“. So machten sich nach einem ansprechenden Gottesdienst mit Pfarrer Alender und nach einem ausgiebigen Frühstück verschiedene Gruppen auf den Weg um sich am folgenden Tag im Freibad von St. Georgen wieder zu treffen.

Durch die Gruppe Guadamurs mit Sir Michael (besser bekannt mit dem Namen Hasi) Thomas, Daniel, Paskal, Alexander K., Alexander Z. und ich verließen nach kurzen geographischen Hinweisen das Zeltlager. Unser Ziel war Langenschiltach. Dort wollten wir übernachten. Und so marschierten wir (Alexander Z., immer hinterher trottend) durch Wälder und Wiesen, zwischen Kühen und Kuhfladen auf und ab. So geschah es auch, dass wir nach langem Wandern (man bedenke: 30° C im Schatten, vollgestopfte Rucksäcke, der Durst war sehr groß) wieder an einem bekannten Bauernhof vorbei marschierten. Sir Michael machte die kluge Bemerkung, dass wir hier vor einer Stunde schon einmal gewesen waren. Wir konnten die Welt nicht mehr verstehen. Die große Hoffnung, bald in Langenschiltach zu sein, war vorbei. Enttäuscht über dieses Mißgeschick liefen wir Schritt für Schritt weiter. Nach ein paar weiteren Unterbrechungen wie z.Bsp. Ruhe- und Vesperpausen und nach mehr oder weniger großen Umwegen erreichten wir etwa um 18:30 Uhr Langenschiltach.

Jetzt galt es so schnell wie möglich eine Unterkunft zu finden, denn die Füße und die Schultern vom schweren Rucksack machten nicht mehr mit. Doch mit der Unterkunft wollte es nicht klappen. Michael suchte schon in einer Wiese, die dicht übersät war mit Kuhfladen ein freies Plätzchen. Nach langem Suchen, Langenschiltach runter, Langenschiltach rauf, hatten wir bei unserem letzten Versuch Erfolg. Ein netter Bauer erlaubte uns in seiner gerade nicht vermieteten Ferienwohnung zu nächtigen. Für die großen Strapazen wurden wir nun entschädigt. Denn es war eine tolle und moderne Ferienwohnung und als wir gerade unsere Betten aufschlugen kam der Bauer mit einem reichlich gefüllten Korb. Wurst, Käse, selbstgemachte Marmelade, Honig, frische Milch und Brot gab es nun zum Abendessen. Wie





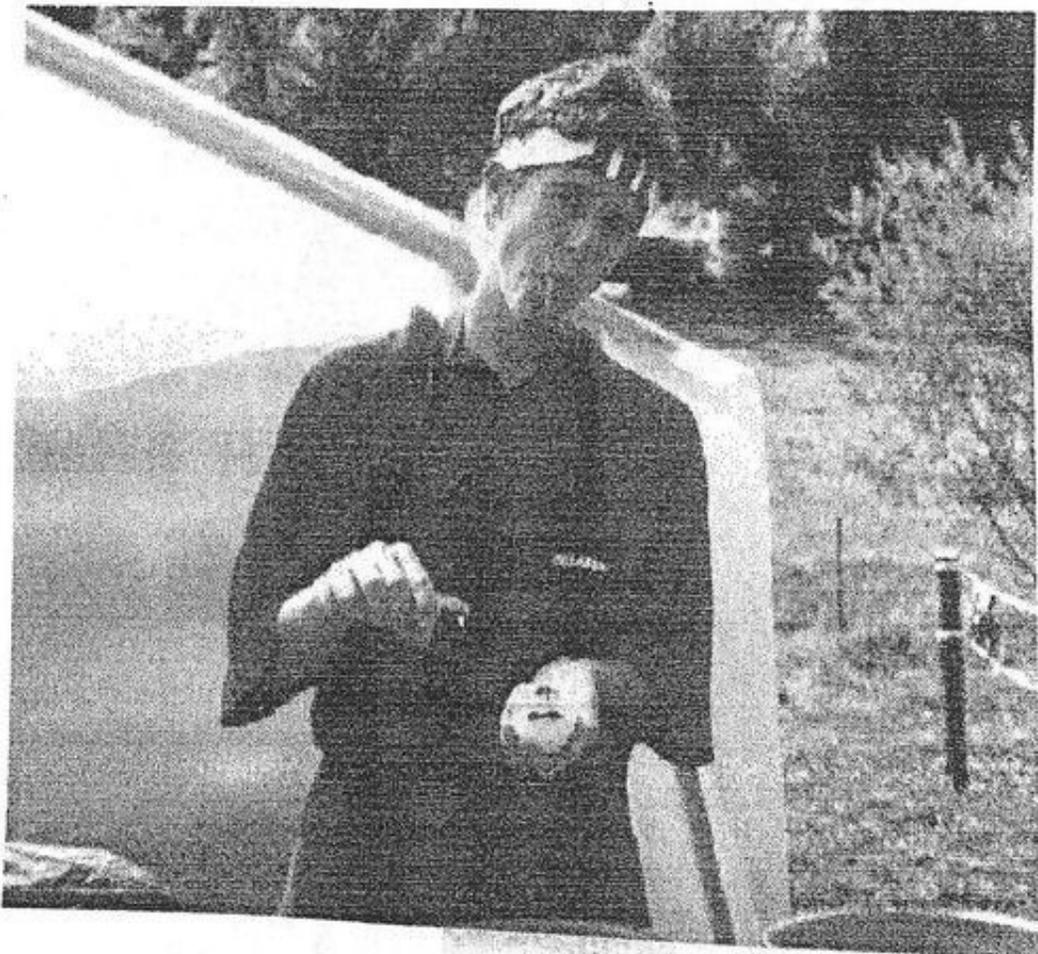
wir uns gefreut haben und wie es uns geschmeckt hat, kann man nicht beschreiben. Es war einfach „Spitze“!

Jetzt hatten wir einen erholsamen schlaf verdient (Außer Alexander Z., er war wegen seiner laschen Gangart noch nicht müde).

Am nächsten Morgen nachdem wir uns beim Bauern bedankt und verabschiedet haben, leifen wir frohen Mutes und froh gelaunt weiter. Alexander Z. war nicht wieder zu erkennen. Er lief jetzt einige 100 Meter voraus. Anscheinend hatte er großen Hunger und im Freibad wartete das Mittagessen auf uns. Ohne größere Störungen und Zwischenfälle liefen wir die 7 Kilometer nach St. Georgen ins Freibad.

Dort angekommen suchten nur Fabian Weisser von der Gruppe Gralsritter und ich einen Erfrischung in dem sehr kalten Wasser.

Daniel Rieger





## Hike der Drachenritter

Die Drachenritter sind: Stefan H., Bolla, Florian S., Markus R., Marius, Rainer

Die Route der Drachenritter begann, ist ja klar im Zeltlager. Reichlich mit Proviant versorgt ( im Vergleich anderer Gruppen ) begaben sich die Drachenritter anfangs zusammen mit der Gruppe „Die Reiter“ Richtung City Centrum ( Unterkirnach ), wo die Zöglinge schon die erste Pause verlangten ( nach sage und Schreibe 700 m ). Doch „Mann“ blieb hart und trieb die faule Bande weiter. Das Ziel unseres Kreuzzuges war, wie auch für die anderen Gruppen, der Klosterweiher in St. Georgen. Man mußte sich aber für die Nacht eine Schlafunterkunft außerhalb von St. Georgen suchen. Die Gruppe war sich einig, daß man erst einmal drauf los wandern sollte und daß man erst gegen Abend ein Nachtquartier ausfindig machen würde. Es folgte ein Marsch durch Wiesen Wald und schwierige Gelände, bis man schließlich bemerkte, daß man die Orientierung verloren hatte. Durch die Hilfe eines Joggers wurde man wieder auf den richtigen Weg gebracht. Man schlug sich Meter für Meter voran.

Einige-check-punkte- | Remember

-Hochlandrinder/Lama/Ziegen

-Rast/ Zusammentreffen mit Wolfsritter ist- wilde Diskussionen um die Frage wieviel Kilometer man schon hinter sich hatte.

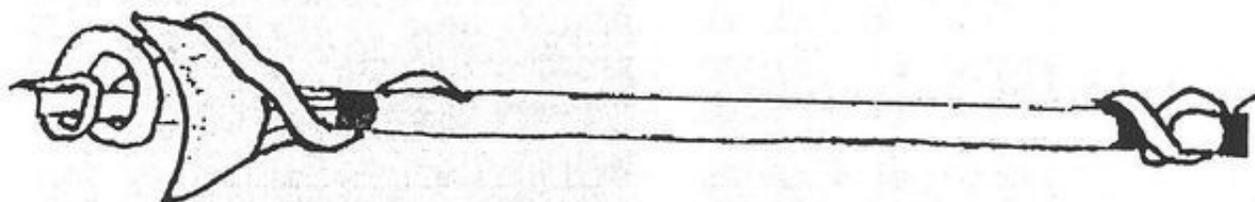
Schließlich suchte man nach einer Unterkunft. Erst beim zweiten Anlauf gelang es, ein Nachtquartier für sich zu sichern. Der Gastgeber war ein alter, netter Scherinermeister, der sich sehr um unser Wohl sorgte und uns sogar extra eine Lampe installierte. (Schlafplatz war auf dem Dachboden einer Schreinerwerkstatt) Am nächsten Morgen machte man sich früh auf (Nachdem man sich bedankt hatte), um die letzten Kilometer hinter sich zu bringen. Ankunft im Schwimmbad. R. Schneider

**Mutti war fort, und Toblein hat das Baby gehütet.**

**"War was?" Fragt Mutti.**

**"Eigentlich nicht. Das Baby hat zwar einen Käfer  
Verschluckt. Aber mach dir nichts draus. Ich hab ihm  
Gleich Insektenpulver gegeben!"**





## Hike der Gralstritter

Als erste Gruppe sind wir losgelaufen, wir hatten ein weites Ziel. Weil wir uns beim Marschieren ständig weiter vom Schwimmbad entfernt haben mußten wir in Oberkirnach zuerst einmal am Bahnhof in Donaueschingen anrufen: alles klar, es gab eine Verbindung, also los.

Wir liefen und liefen und liefen, durch Wälder und Dörfer, an Landstraßen entlang und über kleine Trampelpfade. Wir liefen und liefen und liefen.

Als wir körperlich und motivationsmäßig völlig am Ende waren hatten wir unser Etappenziel erreicht. Etwa eine Stunde vor Donaueschingen fanden wir einen Bauernhof auf dem man uns bereitwillig aufnahm. Damit ging auch unser unfreiwilliger Hungerstreik dem Ende entgegen. Weil wir leider die Verpflegung des jüngsten Zeltes mitbekommen hatten, mußten wir seit 14.00 hungern: Im ersten Dorf hatte der Laden Mittagspause, der nächste hatte Montags geschlossen. Es folgte ein Dorf ohne Laden und als wir endlich wieder einen fanden, war es schon kurz nach sechs - Pech gehabt. Also fragten wir unseren Bauern nach einem Wirtshaus - und fanden am Ende sogar das Dorffest. So waren wir die erste Gruppe, die beim Hike auf Kosten der Lagerkasse Pommes und Currywurst gegessen haben.

Bis es richtig dunkel wurde haben wir Frisbee gespielt, danach war Nachtgebet und dann endlich Zapfenstreich.

Am Dienstag sind wir früh aufgestanden, Wir sind ins nächste Dorf gelaufen, haben dort gefrühstückt und dann ging's weiter.

In Donaueschingen am Bahnhof angekommen streckten wir unsere schmerzenden Füße von uns und warteten auf den Zug. Als wir drin saßen kam es uns für eine kurze Zeit vor wie ein Wunder, dass man eine so gewaltige Strecke, für die wir uns einen ganzen Tag geplagt hatten jetzt in nur 15 Minuten zurücklegen ... aber dann waren wir auch schon da, wir zogen die Schuhe aus, sprangen ins Wasser und der Hike war vorbei.

**"Was macht ihr im Karatekurs?"**

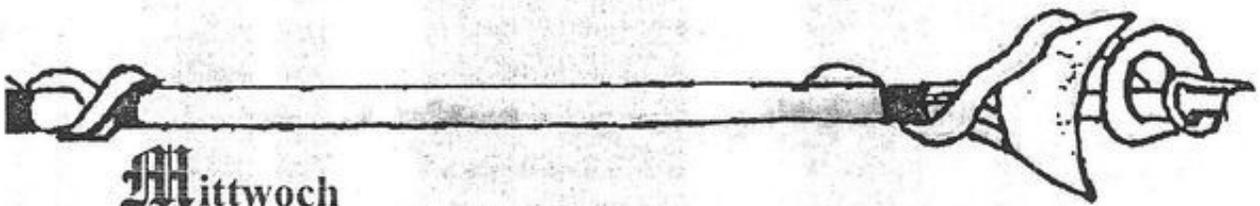
**"Wir zerschlagen mit der Handkante einen Ziegelstein."**

**"Und wofür ist das gut?"**

**"Wenn man einmal überfallen wird, kann man sich wehren."**

**"Ist mir klar. Aber wann wird man schon von einem Ziegelstein überfallen?"**





## Mittwoch

In der Lagerrunde ging es um die Frage wann ein Knappe Ritter werden darf. Da der Knappe einiges falsch gemacht hatte ging es in der Gruppenstunde darum, diese Fehler zu korrigieren. Die gewonnenen Tugenden sollten danach in die Tat umgesetzt werden. Am Nachmittag stand daß heiß erwartete Fußballduel gegen die Stuttgarter auf dem Programm. Der Sieg ging in allen Drei Klassen nach Oberndorf. Im Anschluß fand eine erfrischende Wasserbombenschlacht statt. Bevor es zum Lager zurückging. Nach dem Vesper gab es noch ein gemütliches Beisammensein beim Gottesdienst und am Lagerfeuer, bevor auch dieser Tag zu Ende ging... M.H.

## Donnerstag es ist heut Ritterschlag

Es ist soweit -Ritterschlag, so heißt das Tagesmotto am Donnerstag, aus dem man entnehmen konnte, daß heute Weihetag war.

Am Morgen war alles wie gewohnt und es gab wiedereinmal das allseits beliebte Spormaßnahmenfrühstück.

In der anschließenden Lagerrunde bekam ein Ritter eine Bulle von der Königin, in der stand, daß heute abend alle Knappen zum Ritter geschlagen werden, und daß sie in der Gruppenstunde eine Antwortbulle an die Königin schreiben sollen.

Gesagt, getan. Jede Gruppe ging irgendwo auf den Zeltplatz, um eine Gruppenstunde zu halten, wo jeder eine Antwortbulle schreiben sollte. Als jeder seine Bulle geschrieben hatte, legte man sie versiegelt ins Heiligtum.

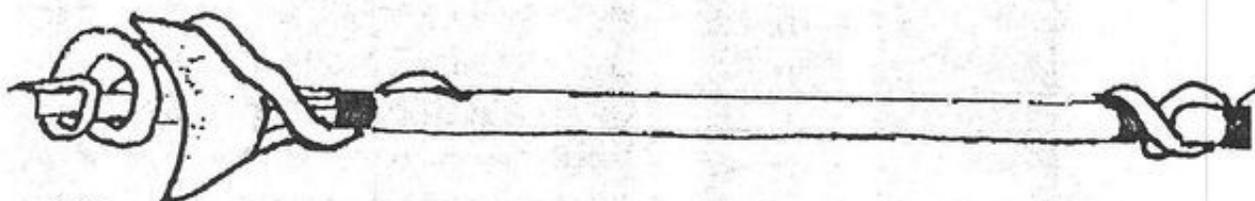
Danach gab es Mittagessen.

Am Nachmittag gab es Workshops. Laurent machte Gipswappen und David Ikonen.

Als die Workshops gelaufen waren, war es die Zeit der Stille und der Anbetung. Als es dann Abend wurde, begann die Weihefeier mit einer Prozession wo es mehrere Stationen gab. In der Weihefeier gab es dann die Weihe und den Ritterschlag.

Nach der Weihefeier gab es am Lagerfeuer Nutella, das das ganze Lager über aufgespart worden war.





## Freitag - Ritterspiele

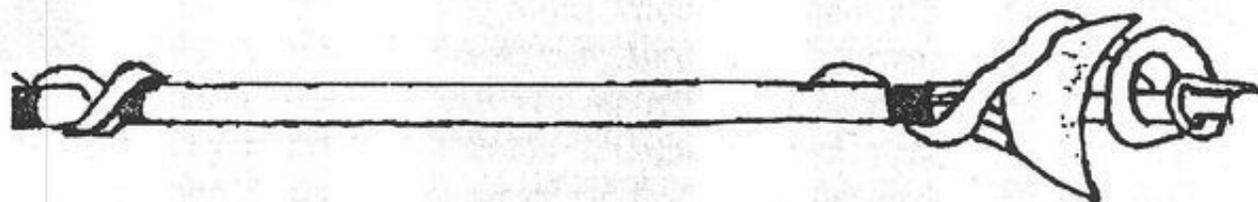
Als wir Führer geweckt wurden war schon das halbe Lager auf den Beinen. Vielleicht weil keine Minute Ritter sein mit schlafen verplempert werden durfte oder weil es der letzte Tag des Zeltlagers war, der voll ausgenutzt werden mußte. Eigentlich sollte ich das Essen nicht erwähnen, aber wenn ich das super Ritterfrühstück einfach so weglasse, bekomme ich nur Ärger mit der Küche. Die Lagerrunde war anderst wie sonst, weil sich jede Zeltgruppe ein Rollenspiel ausdenken und dann auch vorspielen mußte. Es kamen lehrreich, zum Teil auch lustige, Rollenspiele dabei raus.

Am Mittag war die Lagerolympiade angesagt. Bei der, der stärkste, schnellste, geschickteste und kreativste Ritter aus jedem Zelt ermittelt wurde. Folgende Disziplinen waren zu bewältigen:

- Lanzenstechen
- Morgensternkampf
- Schwertkampf
- Biersaufen(-stemmen)
- Steinstoßen
- Wasserrutsche
- Ritter malen

Nachdem wir ein Spanferkel vertilgt hatten setzten wir uns um das riesige Feuer und der LaZi konnte beginnen.

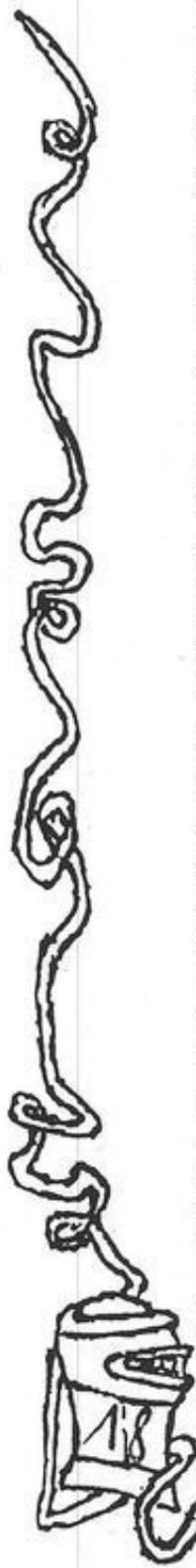


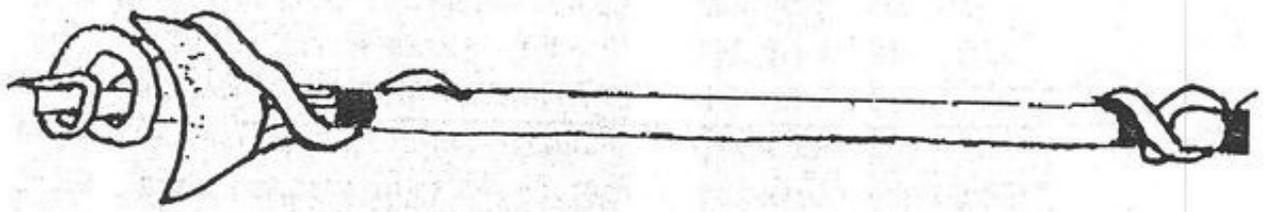


## Eine Rittergeschichte

Es war einmal ein kleines Mädchen, das hieß Rotkäpchen. Die Leute nannten es so, weil es immer eine gelb-schwarz gepunktete Kappe auf ihrem Kopf trug und gelb-schwarz gepunktetes Käppchen bescheuert bescheuert geklungen hätte. Eines Tages lernte das Rotkäpchen einen holden Jüngling kennen, der hatte güldenes Haar und war stark wie ein Baum. Kurz: Er war von solcher Anmut, dass sie an ihn herantrat um im ihr Herz zu offerieren. Doch der Jüngling war schwerhörig und antwortete: „Erstens muß mein Herz nicht operiert werden und zweitens bist du keine Ärztin, den Ärzte tragen grün Hauben und nicht so beknackte gelb-schwarz gepunktetes Käppchen so wie du, also verzieh dich.“ Dem Rotkäpchen aber wurde das Herz schwer, weil sie von ihrem Angebeteten einen Korb bekommen hatte. Doch schließlich tröstete sie sich und seufzte: „Ach was solls, den schenk ich meiner Großmutter, die Hat schon lange keinen Korb mehr bekommen.“ Sprach sie und verschwand mit samt Korb in den Wald, wo ihre Großmutter wohnte. Auf dem Hinweg fragte sich noch das Rotkäpchen wieso eigentlich Großmütter immer im Wald wohnen müssen. Doch bevor ihr eine Antwort einfiel, stand Plötzlich aus heiterem Himmel ein Wolf mit riesigen Zähnen vor ihr: „Wo kommst den du so schnell hier hin?“, fragte das Rotkehlchen neugierig. „Ja das hast du doch eben gehört, aus heiterem Himmel, du mußt halt besser hinhören wenn du in dieser Geschichte mitspielen willst.“ Doch der Wolf konnte in dieser Geschichte nicht mehr mitspielen, weil er sich von dem Sturz aus „heiterem Himmel“ den Kiefer verrenkt hatte und somit nicht mehr in der Lage gewesen wäre das Rotkäppchen zu vernaschen.

Also mußte die zweite Besetzung rann. Hinter einem nahegelegenen Baum kauerte der Fuchs. Das Rotkäppchen fragte schon neugierig: „Warum hast du so große Augen?“ da fluchte der Fuchs: „Himmel, Arsch und Zwirn, kann man denn hier nicht mal in Ruhe scheißen?“ Erschrocken setzte das Rotkäppchen zurück und beschloß in 10





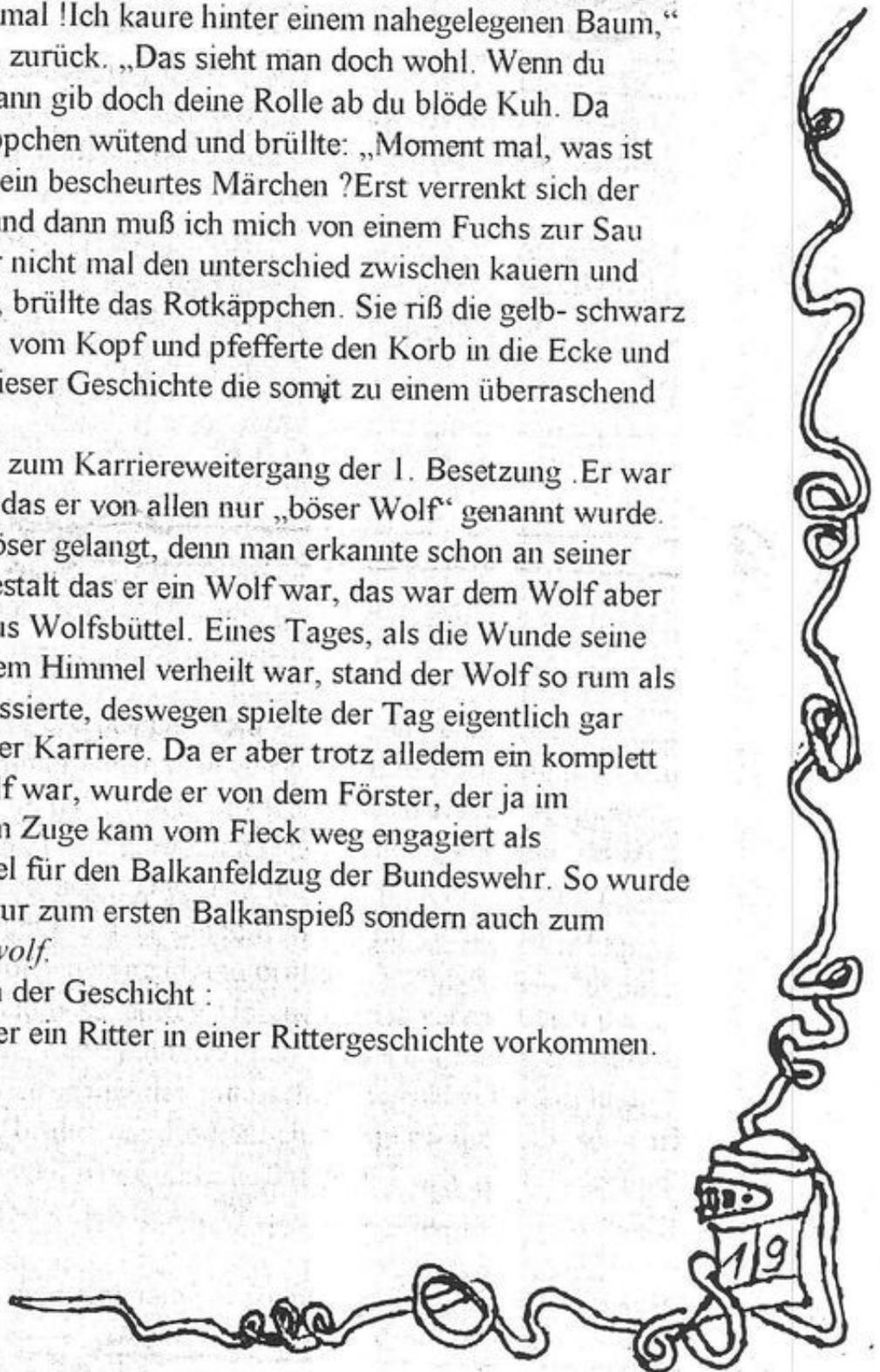
min. noch einmal zu erscheinen. Also ... jetzt mußte die zweite Besetzung rann. Hinter einem nahegelegenen Baum kauerte der Fuchs. Was machst du denn da ?, fragte das Rotkäpchen wieder neugierig: „Verdammt noch mal !Ich kaure hinter einem nahegelegenen Baum,“ fauchte der Fuchs zurück. „Das sieht man doch wohl. Wenn du überfordert bist dann gib doch deine Rolle ab du blöde Kuh. Da wurde das Rotkäppchen wütend und brüllte: „Moment mal, was ist das eigentlich für ein bescheurtes Märchen ?Erst verrenkt sich der Wolf den Kiefer und dann muß ich mich von einem Fuchs zur Sau machen lassen der nicht mal den unterschied zwischen kauern und lauern kapiert hat, brüllte das Rotkäppchen. Sie riß die gelb- schwarz gepunktete Kappe vom Kopf und pfefferte den Korb in die Ecke und verschwand aus dieser Geschichte die somit zu einem überraschend frühen Ende kam.

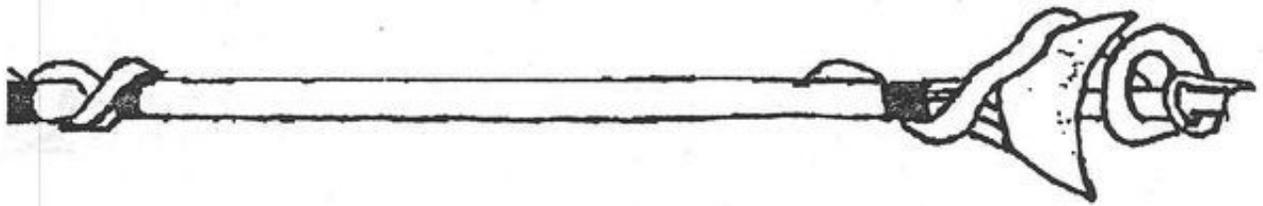
Doch noch einmal zum Karrierewertgang der I. Besetzung .Er war eigentlich so böse das er von allen nur „böser Wolf“ genannt wurde. Eigentlich hätte böser gelangt, denn man erkannte schon an seiner wolfsähnlichen Gestalt das er ein Wolf war, das war dem Wolf aber egal den er kam aus Wolfsbüttel. Eines Tages, als die Wunde seine Sturzes aus heiterem Himmel verheilt war, stand der Wolf so rum als plötzlich nichts passierte, deswegen spielte der Tag eigentlich gar keine Rolle in seiner Karriere. Da er aber trotz alledem ein komplett ausgestatteter Wolf war, wurde er von dem Förster, der ja im Märchen nicht zum Zuge kam vom Fleck weg engagiert als Kompaniefeldwebel für den Balkanfeldzug der Bundeswehr. So wurde unser Wolf nicht nur zum ersten Balkanspieß sondern auch zum ersten Bundeswerwolf.

Und die Moral von der Geschichte :

Es muß nicht immer ein Ritter in einer Rittergeschichte vorkommen.

R. Schneider





## Wort des Ex-Abteilungsführers

Wie Du vielleicht schon mitbekommen hast, habe ich am 17. Oktober meine "Amtszeit" als Abteilungsführer abgelaufen und aus verschiedenen Gründen (Entfernung, Zeit, Auslandsstudium, ...) habe ich mich nicht mehr zur Wahl aufstellen lassen. Zur Wahl selber brauche ich wohl nicht mehr viel sagen (das kannst Du ja im Wahlspecial nachlesen).

Allerdings werde ich mich nicht ganz aus der Abteilung zurückziehen, denn 1. habe ich ja noch den 5. Kreis (für den ich demnächst vielleicht mehr Zeit haben werde ☺) und auch sonst werde ich mich wohl hin und wieder blicken lassen.

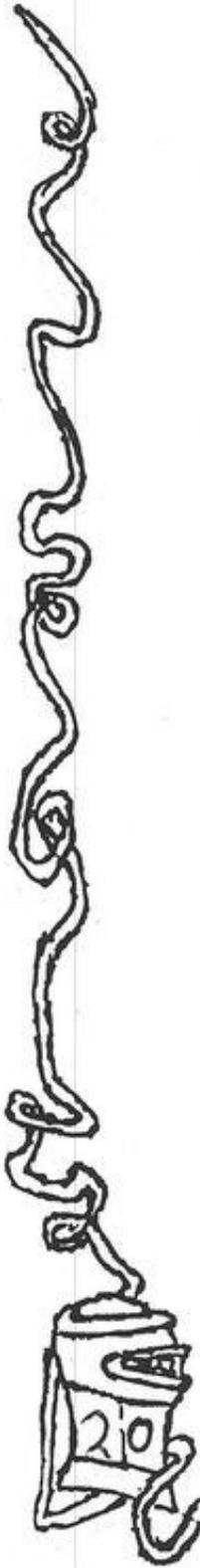
Für die letzten zwei Jahre möchte ich Richard Mauch und Stefan Klausmann danken, die als Kollegen in der Abteilungsführung mir einiges an Aufgaben abgenommen haben. Danken möchte ich auch allen Verantwortlichen, mit denen wir alles vorbereitet und durchgeführt haben, die aber auch viel Arbeit im Hintergrund tun (Thomas Werner z.B., der die Geräte wartet und verwaltet oder das Kompaßteam, ...).

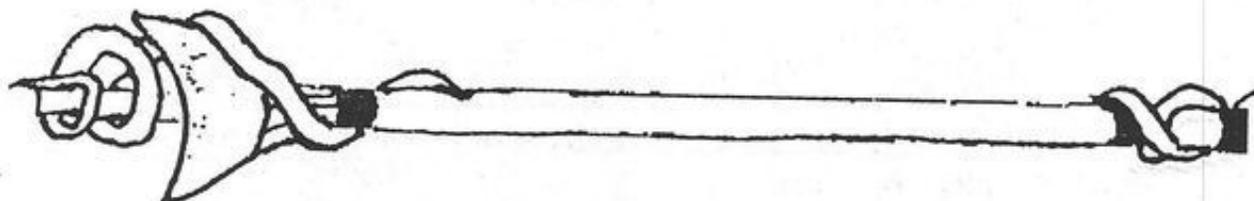
Nicht zuletzt möchte ich unserem Abteilungspfarrer Klaus Alender danken. Er wird zwar nicht gewählt, aber wenn wir die Wahl hätten, so würden wir sicher IHN wählen. Nicht nur, daß er seine Arbeit als Geistlicher sehr gut macht, so daß z.B. Gottesdienste wirklich zum Erlebnis werden, er koordiniert auch viele Sachen im Hintergrund und sein Haus ist zur Zentrale der Abteilung geworden, hier werden Vorbereitungs- wie Kreistreffen veranstaltet, Lebensmittelvorräte geleert und Feste veranstaltet.

So, und nun möchte ich noch sagen, daß mir die Arbeit in der Abteilungsführung trotz allen Terminen, die sie mit sich bringt mir sehr viel Spaß gemacht hat. Natürlich vor allem die Zeltlager und Treffen mit euch Jungs, aber auch die Tagungen und Vorbereitungstreffen, der Gaurat, ganz zu schweigen von Jahreskonferenzen, ...

Der neuen Abteilungsführung spreche ich mein vollstes Vertrauen aus und freue mich, daß Martin Werner sich nun auch dieser Aufgabe stellen möchte.

Für die nächsten zwei Jahre alles Gute,





## Hallo Jungens

Macht die Sektflaschen auf und werft Konfetti  - ich bin euer neuer Abteilungsboß.

Ihr habt es nicht anders gewollt. Bei der Zeltlagernachbesprechung in Winzeln, bei unserer letzten Tafelrunde haben die Zelt und Gruppenführer gewählt. Es gibt ein neues Abteilungssteam: Martin Werner, Richard Mauch und ich. Zusammen dürfen wir in den nächsten 2 Jahren die Abteilung führen.

Ich muß gestehen, es freut mich ziemlich, dass ich gewählt wurde. Ich freue mich auf die Aufgabe, die ich bekommen habe. Jetzt wo das Abitur hinter mir liegt, habe ich Zeit und Lust in die SMJ zu investieren. Ob ich ein guter Ersatz bin für David weiß ich nicht, dass wird sich zeigen. Deshalb gibt es ja auch das Abteilungssteam und das wird sein Bestes geben.

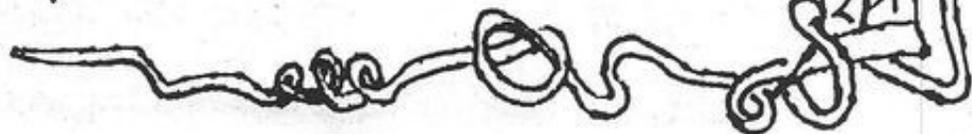
Ich möchte euch noch eines sagen. Es ist schon eine komische Sache mit der Mannesjugend und mit der ganzen Schönstattbewegung. Die jüngeren kommen ins Zeltlager, zu den Lagertagen oder zu den Gruppenstunden, weil es ihnen dort gefällt, weil es schön ist mit den anderen zusammen zu sein. Im Laufe der Jahre springen viele dann wieder ab, andere kommen immer öfter. Die eine wachsen mit ins Führungsteam hinein, von anderen hört man nie mehr was. Das ist gut so, denn wir sind eine offene Gemeinschaft in der jeder kommen oder gehen kann. Was ich aber eigentlich sagen will ist: Ich freue mich über jeden von euch, der mit von der Partie ist. Über jeden, den ich beim nächsten Lagertag wiedersehen kann.

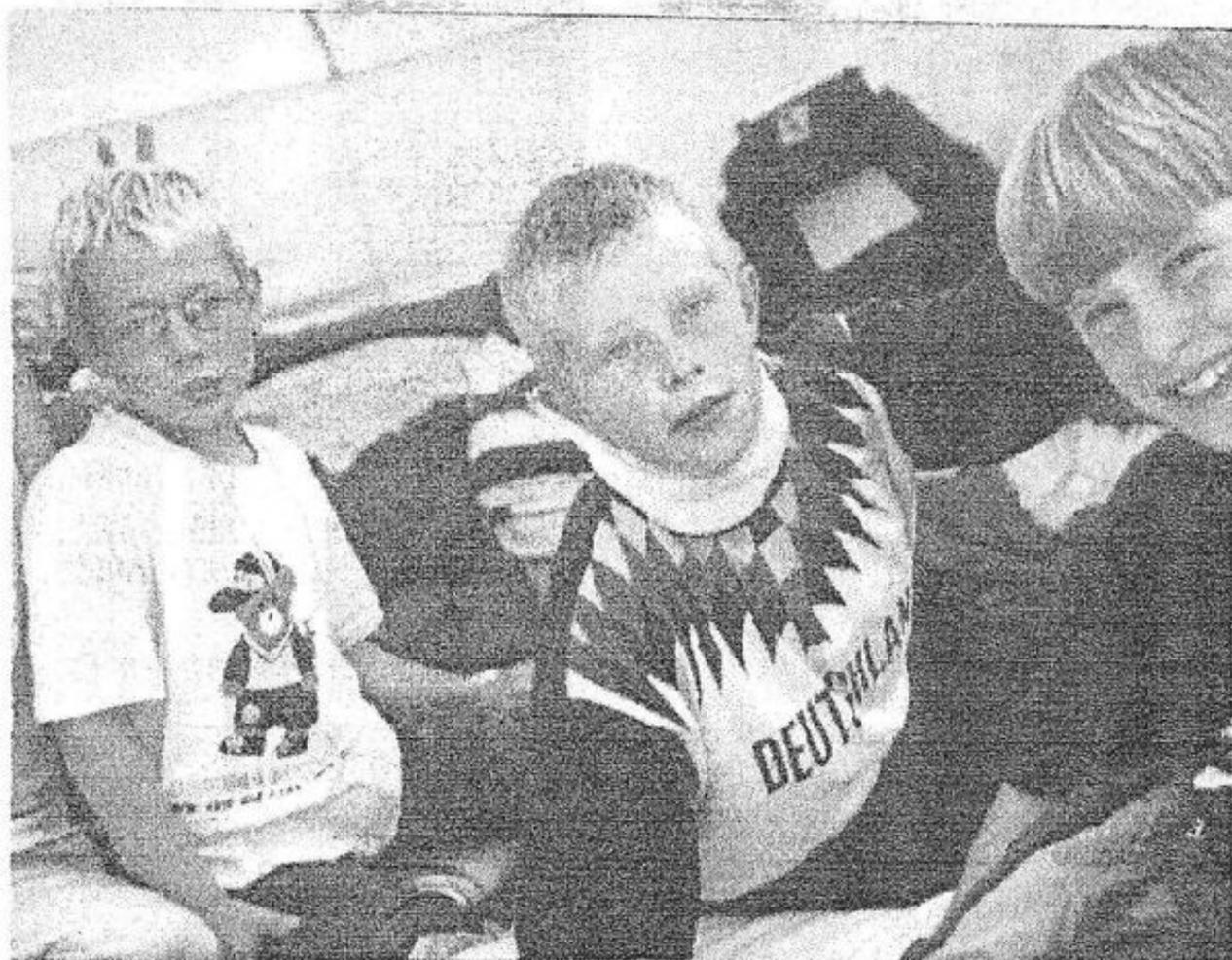
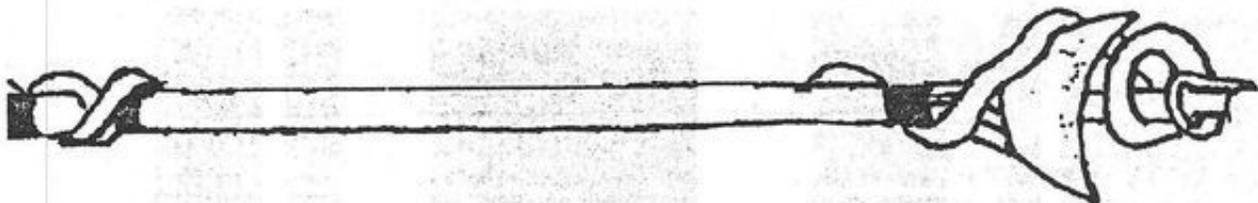
In diesem Sinne hoffe ich, dass es zwei gute Jahre werden mit der neuen Abteilungsführung und ich danke David dafür, dass er die letzten Jahre die Führung übernommen hatte - es war eine schöne Zeit.

Zum Schluß muß ich leider noch die Feststellung machen, dass sogar ein Abteilungsführer Vorgesetzte hat und mich an unsere Chefin wenden: Ich möchte sie bitten ein Auge auf uns zu haben und hin und wieder unterstützend einzugreifen

Das war's

St/au





**"Wenn alle reden, kann ich mein eigenes Wort nicht verstehen!"  
ruft Studienrat Liebel in die Klasse.**

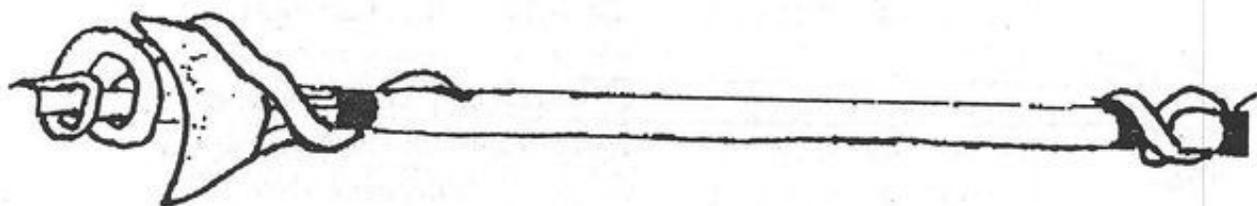
**Stimme aus dem Hintergrund: "Da versäumen Sie nicht viel!"**

**"Ich will Astronaut werden. Dann fliege ich zur Sonne!"  
verkündigt Willi.**

**"Aber ist das nicht eine verdammt heiße Sache?"**

**"I wo, ich fliege nur bei Nacht"**





## Das Leben ist ein Kampf

Doch gerade, als das Tor fiel und die Orks ringsum sich schreiend zum Angriff rüsteten, erhob sich ein Gemurmel hinter ihnen, wie ein Wind in der Ferne, und es schwoll an zu einem Geschrei vieler Stimmen, die seltsame Neuigkeiten in der Morgendämmerung ausriefen. Als die Orks auf dem Felsen die Entsetzensrufe hörten, zauderten sie und schauten sich um. Und dann erschallte plötzlich und schrecklich Helms großes Horn.

Alle die den Klang hörten, erzitterten. Viele der Orks warfen sich auf den Boden und hielten sich mit den Klauen die Ohren zu. Aus der Klamm kam der Widerhall zurück, ein Schmettern nach dem anderen, als ob auf jedem Fels und jedem Berg ein mächtiger Herold stünde. Aber auf den Wällen schauten die Männer auf und horchten erstaunt; den der Widerhall verklang nicht. Die Hornsignale wurden in den Bergen geblasen; näher jetzt und lauter antworteten sie einander und schmetterten ungestüm und ungehemmt.

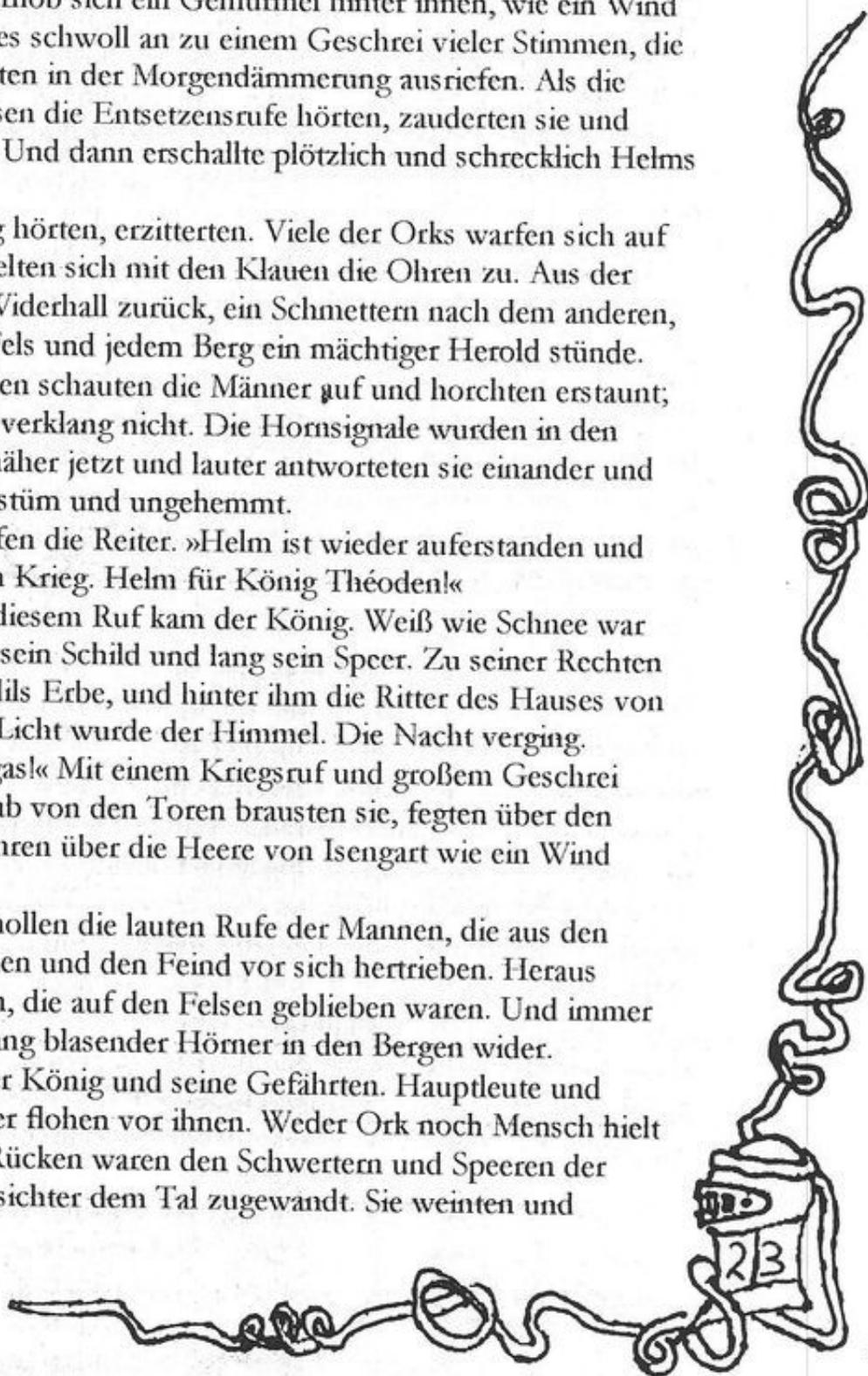
»Helm! Helm!« riefen die Reiter. »Helm ist wieder auferstanden und zieht wieder in den Krieg. Helm für König Théoden!«

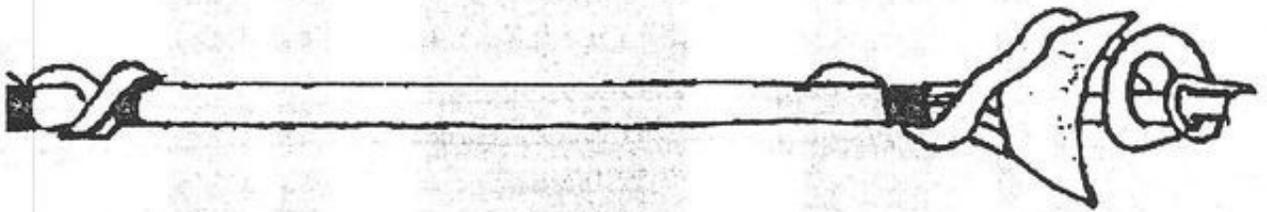
Und zugleich mit diesem Ruf kam der König. Weiß wie Schnee war sein Pferd, golden sein Schild und lang sein Speer. Zu seiner Rechten ritt Aragorn, Elendils Erbe, und hinter ihm die Ritter des Hauses von Eorl dem Jungen. Licht wurde der Himmel. Die Nacht verging.

»Vorwärts, Eorlingas!« Mit einem Kriegsruf und großem Geschrei griffen sie an. Herab von den Toren brausten sie, fegten über den Dammweg und fuhren über die Heere von Isengart wie ein Wind durch das Gras.

Hinter ihnen erschollen die lauten Rufe der Mannen, die aus den Höhlen herauskamen und den Feind vor sich hertrieben. Heraus kamen alle Mannen, die auf den Felsen geblieben waren. Und immer noch hallte der Klang blasender Hörner in den Bergen wider.

Voran ritten sie, der König und seine Gefährten. Hauptleute und Kämpfer fielen oder flohen vor ihnen. Weder Ork noch Mensch hielt ihnen Stand. Ihre Rücken waren den Schwertern und Speeren der Reiter und ihre Gesichter dem Tal zugewandt. Sie weinten und





jammerten, den Furcht und großes Staunen war über sie gekommen mit dem Anbruch des Tages.

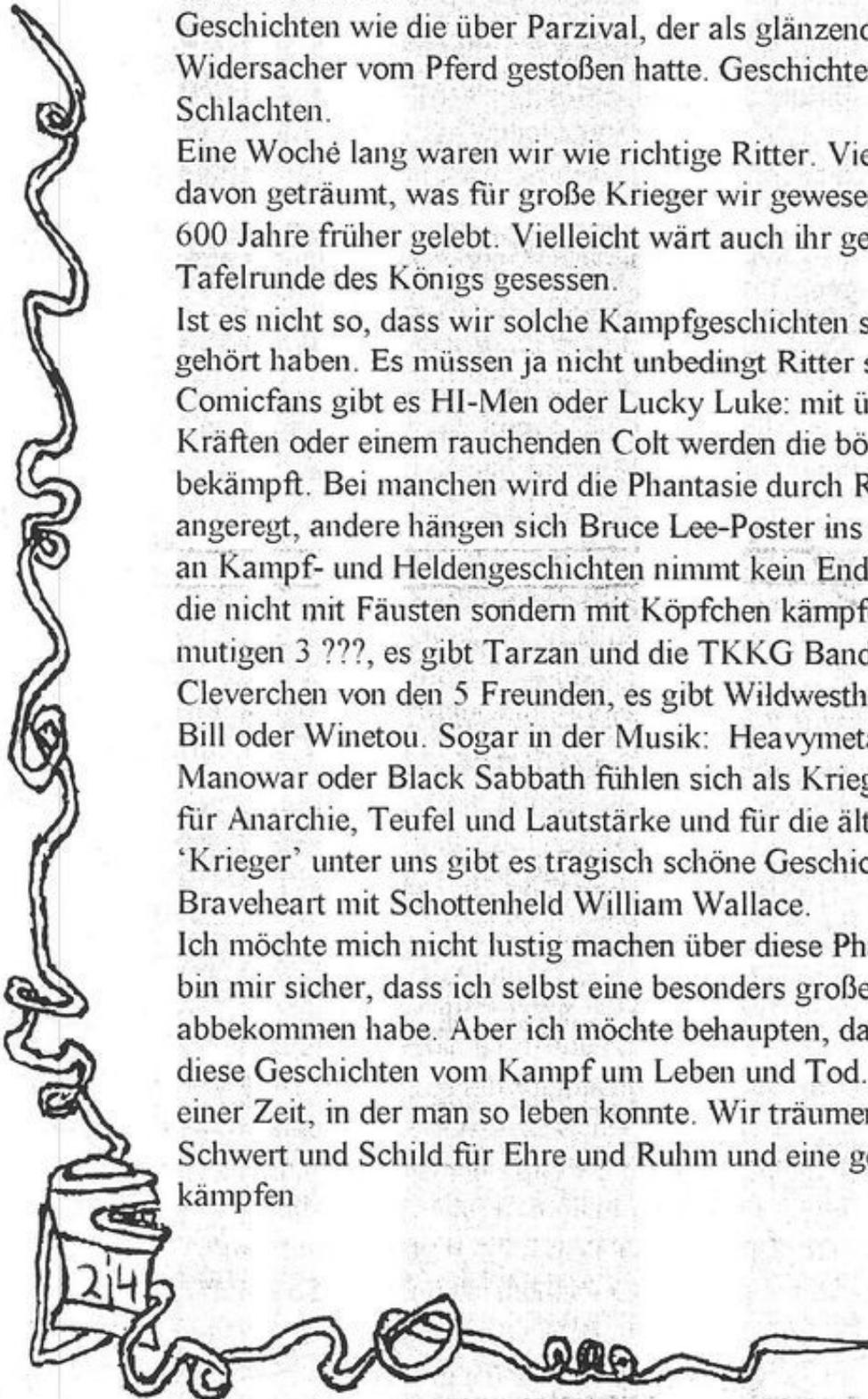
Alte Geschichten.

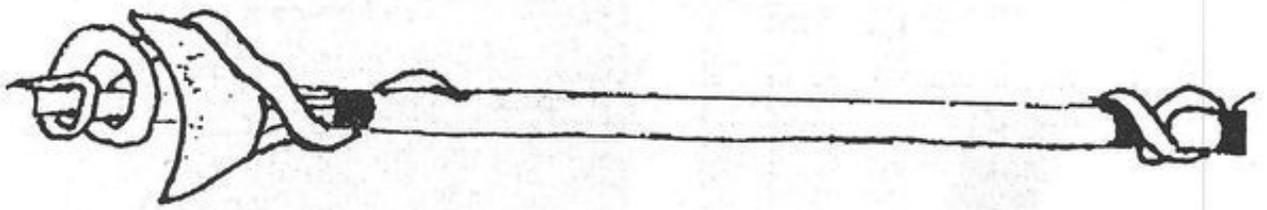
Geschichten wie die über Parzival, der als glänzender Ritter all seine Widersacher vom Pferd gestoßen hatte. Geschichten von Helden und Schlachten.

Eine Woché lang waren wir wie richtige Ritter. Vielleicht haben wir davon geträumt, was für große Krieger wir gewesen wären, hätten wir 600 Jahre früher gelebt. Vielleicht wärt auch ihr gerne mit an der Tafelrunde des Königs gesessen.

Ist es nicht so, dass wir solche Kampfgeschichten schon immer gerne gehört haben. Es müssen ja nicht unbedingt Ritter sein. Für Comicfans gibt es HI-Men oder Lucky Luke: mit übermenschlichen Kräften oder einem rauchenden Colt werden die bösen Feinde bekämpft. Bei manchen wird die Phantasie durch Rambo oder Conan angeregt, andere hängen sich Bruce Lee-Poster ins Zimmer. Die Reihe an Kampf- und Heldengeschichten nimmt kein Ende. Es gibt Helden die nicht mit Fäusten sondern mit Köpfchen kämpfen, es gibt die mutigen 3 ???, es gibt Tarzan und die TKKG Bande, es gibt die Cleverchen von den 5 Freunden, es gibt Wildwesthelden wie Buffalo Bill oder Winetou. Sogar in der Musik: Heavymetalgruppen wie Manowar oder Black Sabbath fühlen sich als Krieger und Kämpfer für Anarchie, Teufel und Lautstärke und für die älteren und reiferen 'Krieger' unter uns gibt es tragisch schöne Geschichten wie Braveheart mit Schottenheld William Wallace.

Ich möchte mich nicht lustig machen über diese Phantasierereien - ich bin mir sicher, dass ich selbst eine besonders große Portion davon abbekommen habe. Aber ich möchte behaupten, dass sie uns reizen, diese Geschichten vom Kampf um Leben und Tod. Wir träumen von einer Zeit, in der man so leben konnte. Wir träumen davon mit Schwert und Schild für Ehre und Ruhm und eine gerechte Sache zu kämpfen



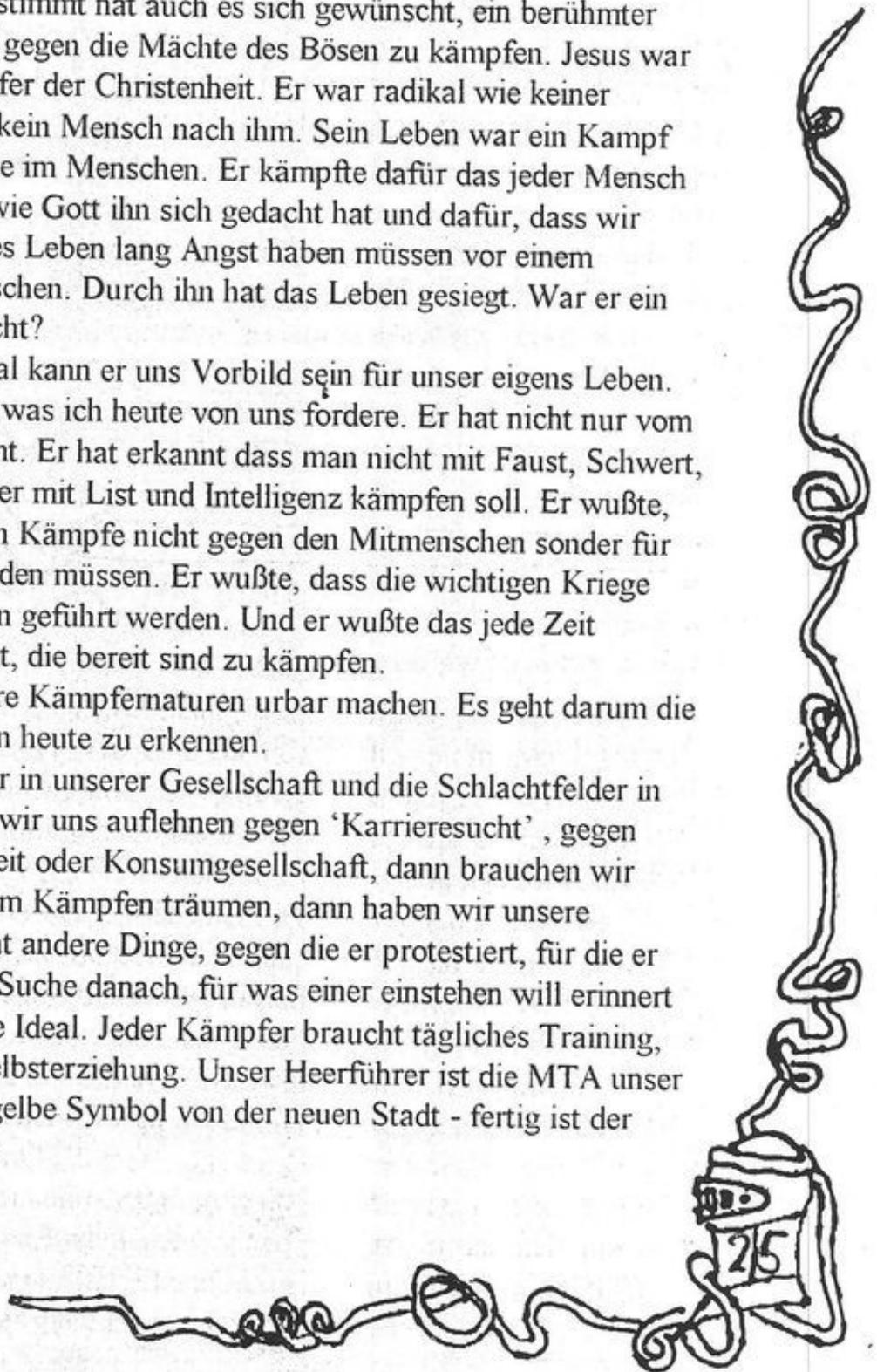


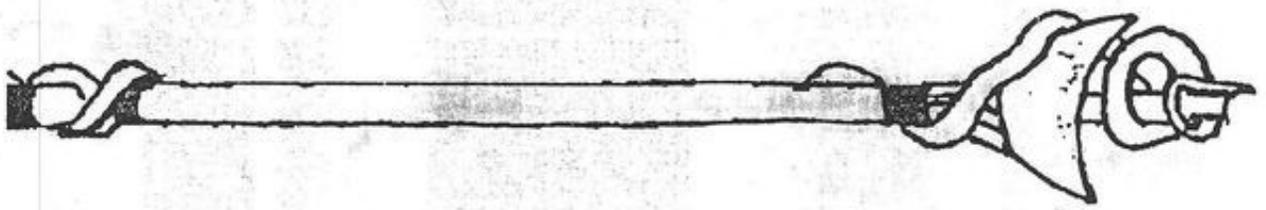
In jedem Menschen, selbst - vielleicht sogar vor allem - im friedfertigsten Christen steckt eine leidenschaftliche Kämpfernatur. Jesus war ein Krieger. Provozierend oder? Ich kann mir gut vorstellen, dass Jesus als kleiner Junge oft von Davids Kampf gegen Goliath geträumt hat. Bestimmt hat auch es sich gewünscht, ein berühmter Held zu sein und gegen die Mächte des Bösen zu kämpfen. Jesus war der Meisterkämpfer der Christenheit. Er war radikal wie keiner Mensch vor und kein Mensch nach ihm. Sein Leben war ein Kampf gegen alles dunkle im Menschen. Er kämpfte dafür das jeder Mensch so werden kann wie Gott ihn sich gedacht hat und dafür, dass wir nicht unser ganzes Leben lang Angst haben müssen vor einem endgültigen Erlöschen. Durch ihn hat das Leben gesiegt. War er ein Kämpfer oder nicht?

Und wieder einmal kann er uns Vorbild sein für unser eigens Leben. Er hat das getan, was ich heute von uns fordere. Er hat nicht nur vom Kämpfen geträumt. Er hat erkannt dass man nicht mit Faust, Schwert, Kalaschnikow oder mit List und Intelligenz kämpfen soll. Er wußte, dass die wichtigen Kämpfe nicht gegen den Mitmenschen sonder für ihn gekämpft werden müssen. Er wußte, dass die wichtigen Kriege nicht von Soldaten geführt werden. Und er wußte das jede Zeit Menschen braucht, die bereit sind zu kämpfen.

Wir müssen unsere Kämpferaturen urbar machen. Es geht darum die Schlachtfelder von heute zu erkennen.

Die Schlachtfelder in unserer Gesellschaft und die Schlachtfelder in uns selbst. Wenn wir uns auflehnen gegen 'Karrieresucht', gegen Beziehungslosigkeit oder Konsumgesellschaft, dann brauchen wir nicht mehr nur vom Kämpfen träumen, dann haben wir unsere Schlacht. Jeder hat andere Dinge, gegen die er protestiert, für die er sich einsetzt. Die Suche danach, für was einer einstehen will erinnert an das persönliche Ideal. Jeder Kämpfer braucht tägliches Training, nennen wir das Selbsterziehung. Unser Heerführer ist die MTA unser Banner das blau-gelbe Symbol von der neuen Stadt - fertig ist der Schönstattkrieger.





So, dass war's auch schon wieder mit meiner Predigt. Seid Ritter im Alltag, denn das Leben ist ein Kampf, nicht nur aber auch.

Stefan

## Es war einmal im Schwarzwald

Auf einem beschaulichen Schwarzwaldhof wohnte eine glückliche Schw. Familie mit glücklichen Schw. Kühen und Hühnern. Nur der Sohn war nicht glücklich. Er hatte nämlich nichts zu tun. Um die Kühe zu hüten war er zu jung und um die Hühner zu füttern war er zu alt. So langweilte sich der junge Sohn den lieben langen Tag.

Doch eines Tages passierte etwas unglaubliches, dem jungen Bauernsohn erschien eine Gute Fee. Sie gab ihm einen Wunsch zur freien Auswahl. Dies ließ sich der junge nicht zweimal sagen. „I hät gern a Mofa“ und kaum gesagt stand ein Mofa vor ihm. Nun nicht mehr gelangweilt fuhr er den ganzen Tag den Berg nahe dem Bauernhof hinauf und hinunter.

Nun begab es sich aber daß geräuschempfindliche Schönstätter ihr Lager neben dem Bauernhof aufgeschlagen hatten. Als es ihnen eines Tages doch zuviel wurde und dem Bauernsohn drohten sie würden die Zündkerze rausmachen, entgegnete dieser keck:

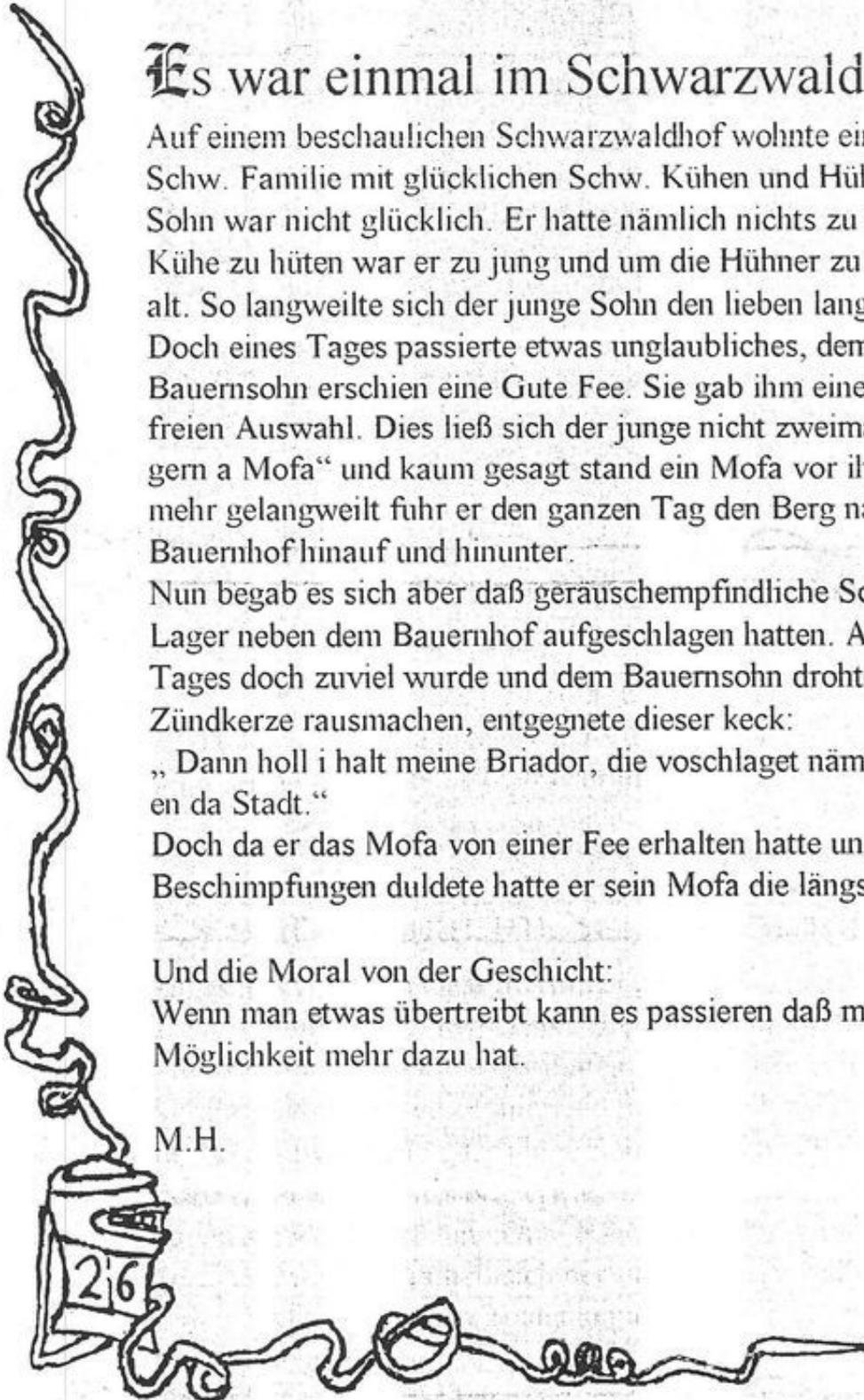
„Dann holl i halt meine Briador, die voschlaget nämlich au d' Türken da Stadt.“

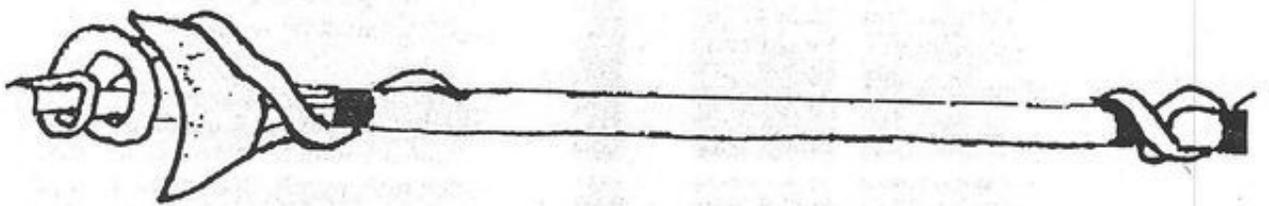
Doch da er das Mofa von einer Fee erhalten hatte und die keine Beschimpfungen duldeten hatte er sein Mofa die längste Zeit gehabt.

Und die Moral von der Geschichte:

Wenn man etwas übertreibt kann es passieren daß man nachher keine Möglichkeit mehr dazu hat.

M.H.





## Was wir im Ritter-Zeltlager gelernt haben ...

Wer liest bei der Überschrift noch weiter? Zeltlager und lernen? Das Zeltlager ist doch keine Schule! Doch, wie die Knappen vieles lernen müssen, bevor sie zum Ritter geschlagen werden, ist das Zeltlager für uns so was wie eine Schule für's Leben. Was haben wir bei den „Rittern der Tafelrunde“ gelernt? (Lies das Folgende vielleicht nicht bloß runter, sondern schau, womit Du heute (wieder) anfangen willst!)

✠ Man braucht zum Leben nicht viel: ein Zelt, eine Sonnenhut, Essgeschirr, eine Gitarre, einen Bach, vielleicht ein Jojo? Anderes haben wir nicht vermisst (den Fernseher, das Internet, den Gameboy).

✠ Eine gute Gemeinschaft wird, wo wir was für den anderen tun (z.B. Hygiene-Dienst, Spüüülen, Bänke-dienst), wo wir den anderen beachten, einander verzeihen.

✠ Wir können mit Gott schwätza! Morgengebete, Tischgebete, Abendgebete - dafür brauchen wir keine Gebetsbücher. Wir sagen dem lieben Gott einfach, was uns beschäftigt, wofür wir danken, um was wir ihn bitten. Das ist echt gut; und das kann jeder. Dann ist Beten kein Geplapper.

✠ Die Ritter (Führer) haben gemerkt, daß nicht nur eine gute Organisation des Lagers wichtig ist. Wir wollen uns auch Begleiter sein, uns füreinander interessieren, wie's dem anderen geht.

✠ Wir haben eine Königin, eine Mutter, im Himmel: die Gottesmutter Maria. Wir wurden mit dem Schwert

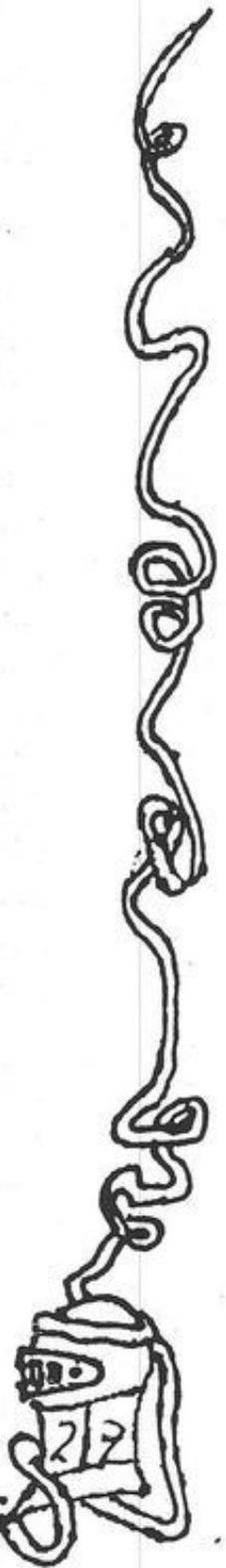
des Paulus aus dem Heiligtum von Stuttgart-Freiberg zu ihren Rittern geschlagen. Wir sind Ritter. Wir sind wertvoll. Wir wollen täglich beten: „Du meine Königin, du meine Mutter, dir bringe ich mich ganz dar .... Ihr können wir uns anvertrauen.“

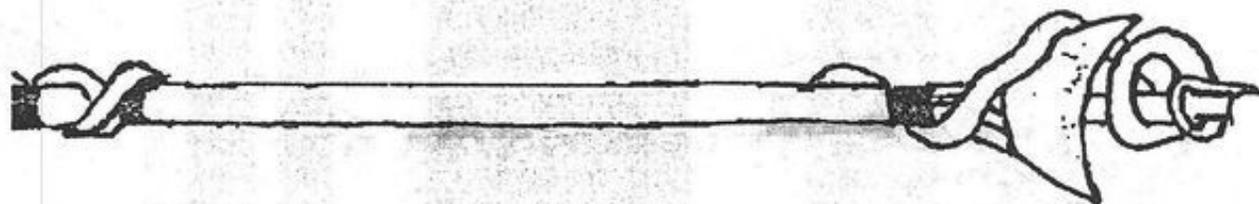
✠ Die Parzivalsage hat uns fasziniert (vielleicht lesen wir in diesem Kompass eine Kurzfassung)! Die Gralsburg zu finden ist nicht leicht - und erst Gralskönig werden. Aber eigentlich ist es ganz einfach. Kennt ihr das Geheimnis? Parzival brauchte König Amforten nur zu fragen, warum er leidet. Du wirst Gralskönig, wenn dir der andere nicht egal ist!

✠ Ein Ritter zu werden heißt, mit dem Schwert kämpfen zu lernen. Ich muß an mir selber arbeiten. Kein Heiliger, kein Ritter fällt vom Himmel. Ich muß üben, vor der Arbeit nicht wegzulaufen, durch mein Mitsingen die Lagerrunde zu bereichern, zu meinem Heimweh stehen und trotzdem nicht nachzugeben (Gratulation daß alle hiergeblieben sind und mächtig gewachsen sind!).

✠ Zu unserer Rittergemeinschaft zu gehören ist toll. Das Gute ist, daß es da mehr gibt als Zeltlager: Es gibt en Lagertag am 1. Advent. Es gibt Gruppen in Beffendorf, Zepfenhan, Villingendorf (neu!), Winzeln, Deißlingen, Waldmössingen, ...? Es gibt Kreise, wo Gleichaltrige sich treffen. In den Tagen vor Ostern wollen wir durch die Abteilung pilgern. Im Januar treffen sich die Älteren über ein Wochenende, ...und dem persönlichen Kontakt sind keine Grenzen gesetzt (in diesem Kompass findest du eine Adressenliste).

Im Liebesbündnis verbunden  
Euer Pfarrer Klaus Alender





# Stadt der Engel

Ein kleines Mädchen im Kinderzimmer. Es hat hohes Fieber. Ihre Mutter läuft hektisch von hierhin nach dorthin und läßt die Badewanne mit kaltem Wasser voll laufen. Sie nimmt das Mädchen in den Arm und taucht sie hinein.

Daß sich das Kind nicht von der Panik anstecken läßt hat einen Grund: sie lächelt dem großen freundlichen Mann zu, der neben ihrem Bett steht. Ihre Mutter scheint den ernsten Herrn mit dem langen, schwarzen Mantel nicht zu bemerken. Auch dann noch nicht, als das Mädchen im Schlafanzug neben ihm steht und durch die Glastür der Notaufnahme ihre Mutter beobachtet, wie sie sich weinend über den toten Körper ihrer Tochter beugt.

SZENENWECHSEL

Wieder der Mann. Er stützt sich auf die Knie und schreibt in ein kleines Notizheft:

„Und dann noch das kleine Mädchen. Am liebsten hatte es Schlafanzüge“.

Er schlägt das Heftchen zu:

„es war ein guter Tag“.

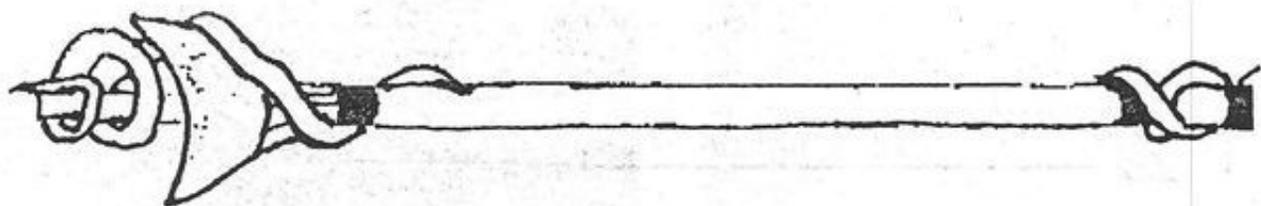
Neben ihm sitzt ein Mann mit dunkler Hautfarbe und hört ihm zu. Auch er trägt einen schwarzen Mantel. Aus diesem baumeln zwei schwarze Hosenbeine und Füße mit schwarzen Schuhen. Während die Kamera weiter nach unten gleitet hört man den Straßenlärm. Man bemerkt die breite Autobahn und das Verkehrsschild auf dem die zwei Männer mitten über der Straße sitzen.

Die 'Männer' sind Engel.

Um diese Wesen rankt sich die unglaubliche Geschichte. Der Engel aus dem Vorspann verliebt sich in eine junge Ärztin. Während er lernt, dass ihn entscheidende Dinge von einem Menschen unterscheiden bemerk sie, dass er anders ist als die Menschen die sie kennt. Es ist faszinierend zu sehen, wie der Film völlig ohne 'Mystery' und 'Science Fiction' ein Bild von den himmlischen Wesen zeichnet. Die wundervolle Liebesgeschichte spielt während wenigen Tagen und nähert sich mit rießigen Schritten ihrem zugleich schönen als auch tragischen Ende.

**Prädikat: Äußerst sehenswert.**



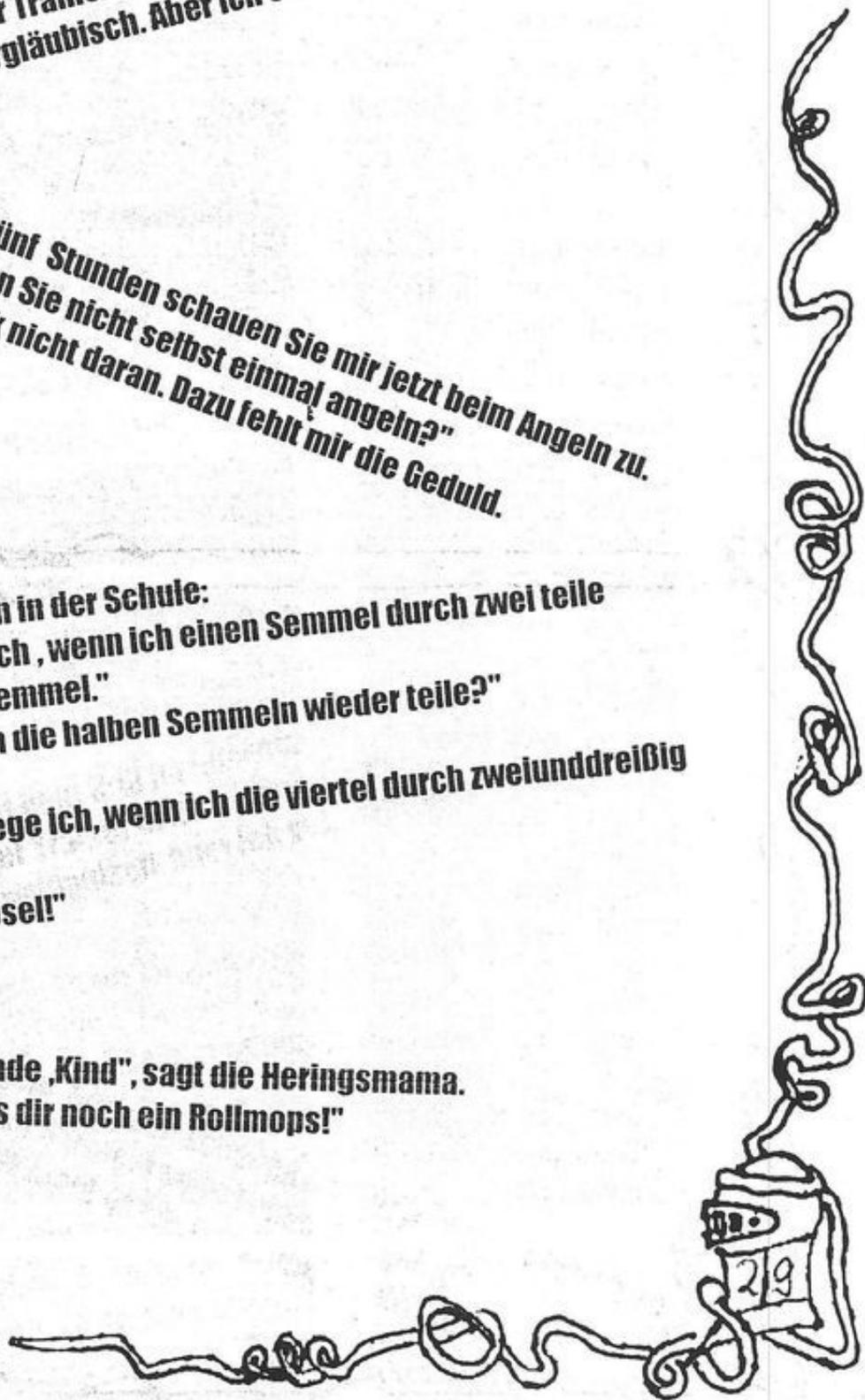


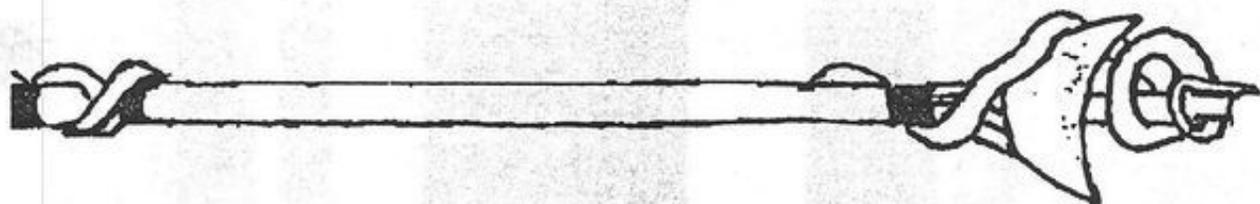
Die Mannschaft liegt 0:13 im Rückstand.  
"Leute", sagt der Trainer in der Halbzeitpause, "ich bin  
Zwar nicht abergläubisch. Aber ich sehe trotzdem  
Schwarz!"

"Seit fünf Stunden schauen Sie mir jetzt beim Angeln zu.  
Möchten Sie nicht selbst einmal angeln?"  
"Ich denk nicht daran. Dazu fehlt mir die Geduld."

Bruchrechnen in der Schule:  
"Was erhalte ich, wenn ich einen Semmel durch zwei teile"  
"Zwei halbe Semmel."  
"Und wenn ich die halben Semmeln wieder teile?"  
"Vier Viertel."  
"Und was kriege ich, wenn ich die viertel durch zweiunddreißig  
teile?"  
"Semmelbrösel!"

"Halt dich gerade, Kind", sagt die Heringsmama.  
"Sonst wird aus dir noch ein Rollmops!"





## Rezeptempfehlung Karamel **B O N B O N S**

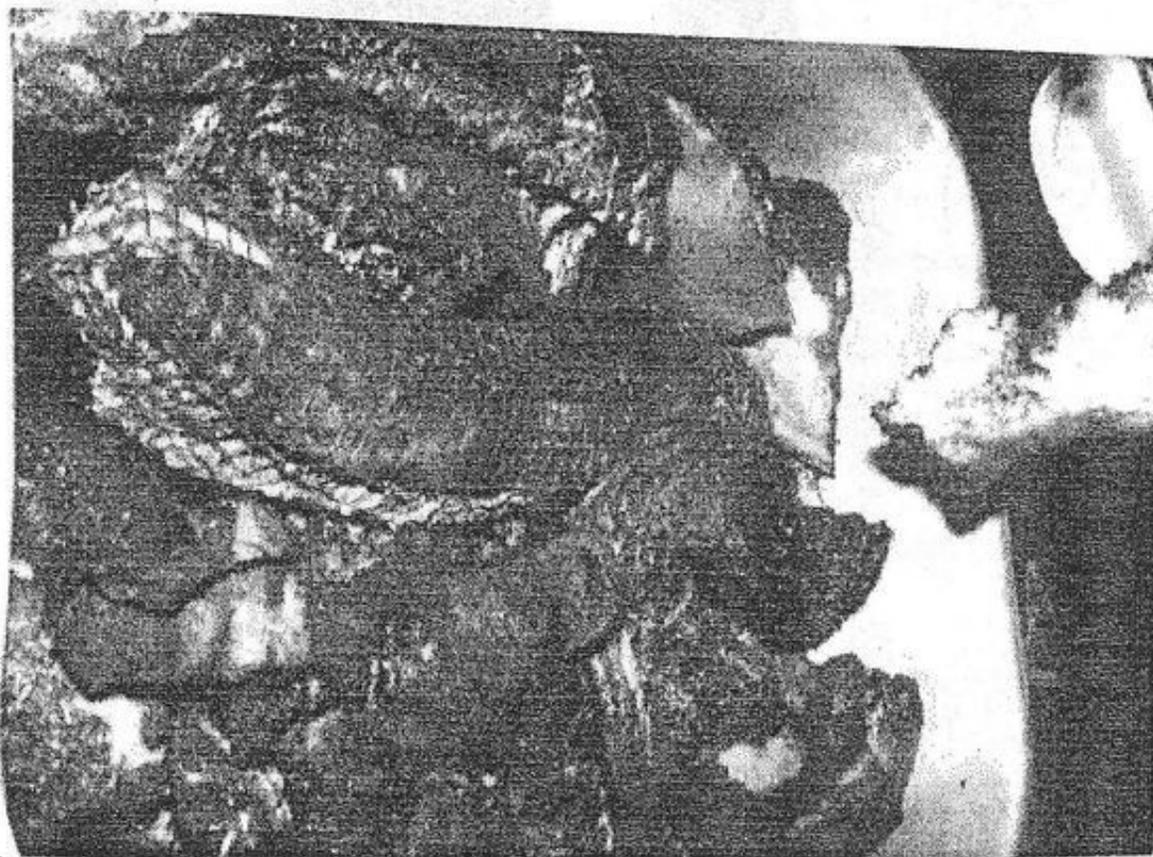
¼ Liter Milch

40g Safrán **I**

250g Zucker **I**

1 Teelöffel Vanillezucker **I**

Die Zutaten in eine (große) Pfanne geben und so lange (unter ständigem Rühren) kochen bis eine hellbraune dickliche Masse entsteht. Diese Masse auf ein gefettetes Backblech schmieren. Wenn sie halbfest ist in ca. 3cm große Stücke schneiden und dann abkühlen lassen.





## Impressum

**Auflage:** 100 Stk  
**Erscheinen:** 4mal/Jahr  
**Abo.-Preis:** 6DM/Jahr

### Kontaktadresse:

Michael Haas  
Pferlenstraße  
78727 Beffendorf  
Tel: 07423/82152

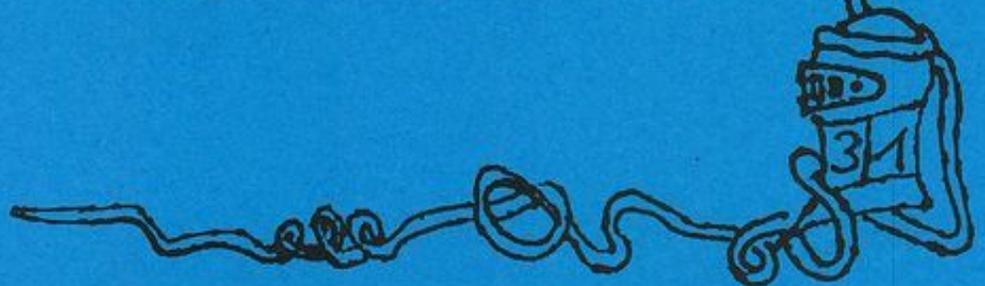
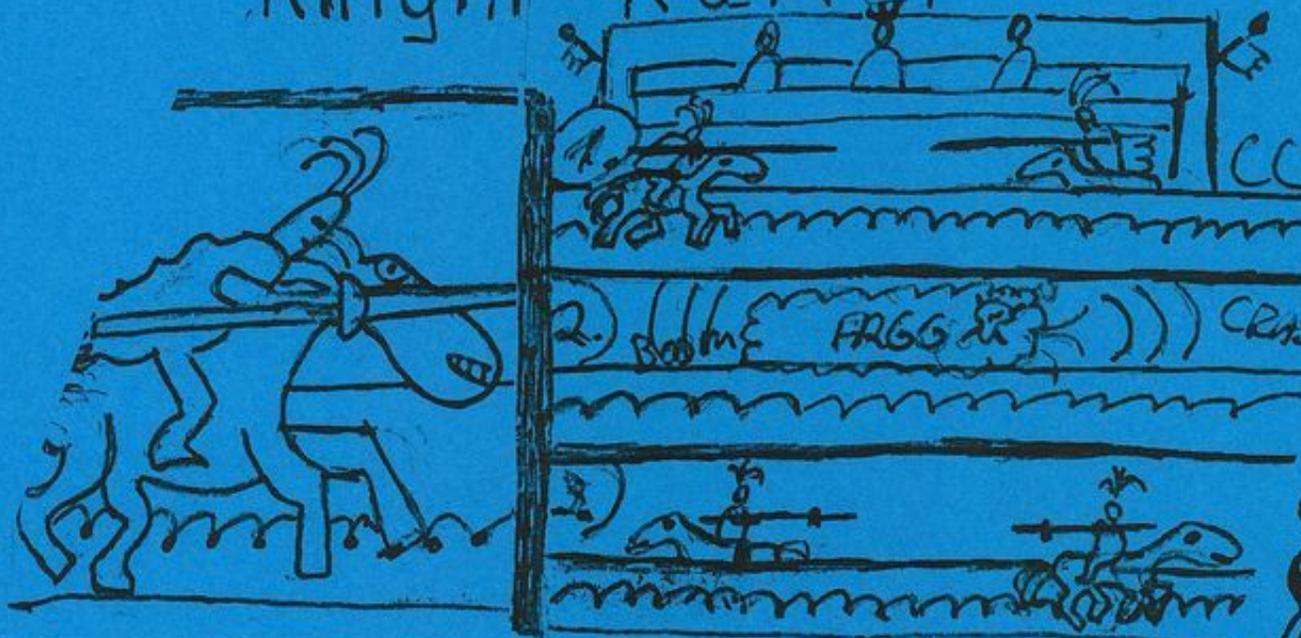
### Redaktion:

Michael Haas  
Dominik Schultheiß  
Lorenz Klausmann  
Johannes Glatthaar  
Stefan Klausmann  
Thomas Müller  
Rainer Schneider

### Konto: Stefan Kausmann

S.K. -Zeitschrift Kompaß  
Kontonummer: 57125007  
BLZ: 60069964

## Knight Raiter



## Geht mit und helft uns suchen

- Helft uns, die Schätze zu entdecken, die wir selbst besitzen; haltet uns nicht für arm, weil uns abgeht, was ihr habt.
- Helft uns, unsere Ketten zu erkennen; haltet uns nicht für Sklaven, weil eure Fesseln anderer Art sind.
- Habt Geduld mit uns als Volk; haltet uns nicht für rückständig, weil wir euren Riesenschritten nicht folgen können.
- Habt Geduld mit unserem Tempo; haltet uns nicht schon deshalb für träge, weil wir mit eurem Tempo nicht mitkommen.
- Habt Geduld mit unseren Symbolen; haltet uns nicht für dumm, weil wir eure Zeichen nicht verstehen.
- Seid bei uns und verkündet die Fülle eures Lebens, das ihr mit uns teilen könnt.
- Seid bei uns und seid offen für das, was wir geben können.
- Seid bei uns als Weggefährten, die mit uns gehen – weder hinter uns her, noch uns voraus – und mit uns das Leben suchen und letztlich Gott!

*Gebet aus Lateinamerika*